

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 53

Mai 2016



Himmelschlüssel – die Frühjahrsblume des Erzgebirgeskammes

Foto: SSR

Themen dieser Ausgabe:

- Josefifeier in Goldkronach
- Unverhofftes Wiedersehen – Augsburg-Nejdek/Neudek
- Sächsisch-böhmischer Musikantenabend 2016
- Die Überraschung
- Sagen aus dem Egerland, dem Kaiserwald und dem westlichen Erzgebirge
- Dr. Gespaaßvogl (Teil 3)
- Ein erzgebirgischer Kobold – es Schnagagala
- Erzgebirge zwischen Neuhammer (Nové Hamry) und Bärning (Pernink) – Saifenhäusl (Sejfy), ein beliebtes touristisches Ziel
- Pfarrer Johann Nepomuk Nath, der letzte deutsche Pfarrer von Abertham (Abertamy)
- Gefahr für die Teplitzer Heilquellen!
- Der Huckauf von der Katzenficht
- Ausstellung „Vernichtete Kirchen Nordböhmens 1945 - 1989“

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, nachdem sich in den letzten Tagen der Winter mit einzelnen Schneeschauern nochmals in Erinnerung gebracht hat, wird es nun langsam wärmer und alle hoffen auf einen schönen, warmen Frühling. Die Fahrräder sind für die Saison vorbereitet und die Wanderrucksäcke gepackt. Immer mehr Menschen entdecken die touristischen Reize des böhmischen Erzgebirges. Neben den Zentren des Kommerzes, wie zum Beispiel dem Plešivec/Pleißberg, gibt es noch ausreichend unberührte, rauhe Natur. Wenn man das böhmische Erzgebirge von West nach Ost analysiert, so stellt man fest, dass die touristischen Zentren mehrheitlich im Bereich zwischen Kraslice/Graslitz und Měděnec/Kupferberg zu finden sind. Östlich davon gibt es diese nur punktuell. Aber brauchen wir wirklich eine perfektionierte Tourismuslandschaft im böhmischen Erzgebirge? Ich denke, dass dies nicht erforderlich ist. Wenn man die Touristen fragt, warum sie gerade dieses Gebiet ausgesucht haben, so beantwortet die Mehrheit diese Frage damit, dass sie die unberührte, rauhe Natur in dieser Region lieben. Sicher, Trailparks und Klettergärten haben für manchen Gast einen gewissen Reiz, aber mehrsprachige Lehrpfade oder Beschilderungen markanter Objekte, gut markierte Rad- und Wanderwege und eine rustikale und regionale Gastronomie mit guten Unterkünften sind für viele Besucher das, was sie ins böhmische Erzgebirge zieht. Kleine Ausstellungen zur Regionalgeschichte oder die in den letzten Jahren neu eröffneten Besucherbergwerke sind willkommene Informationsquellen, um sich noch intensiver mit der Region auseinanderzusetzen. Der heutige Tourismus ist ein Spagat zwischen der sich

immer weiter perfektionierenden Tourismusindustrie mit allen Annehmlichkeiten bis hin zu normgerechten, zertifizierten Wanderwegen auf der einen Seite und der individuellen Erholung abseits dieser Zentren. „Weniger ist mehr.“ – Diese drei Worte sind für eine Vielzahl von Besuchern bestimmend. So bietet das böhmische Erzgebirge für beide Gruppen die entsprechenden Voraussetzungen, damit sie sich in dieser Region nach ihren Vorstellungen erholen können. Die nahezu menschenleeren grenznahen Gebiete im mittleren und östlichen Teil bieten eine gute Voraussetzung dafür, dass der Kommerz diese Region nicht für sich vereinnahmt und damit die Unberührtheit erhalten bleibt. Aber auch im westlichen Teil sind die touristischen Möglichkeiten abseits der Zentren reichlich vorhanden. Ob wir Touristen mit unserem Geld diese wirtschaftlich benachteiligte Region etwas fördern können, hängt von unserem Verhalten ab. Wer in Gaststätten mit regionalen Besitzern speist und in Privatpensionen bei ortsansässigen Vermietern übernachtet, tut dies sicher. Da die Besitzverhältnisse für Außenstehende meist nicht zu durchschauen sind, kann man nur begrenzt mit seinem persönlichen Verhalten zur wirtschaftlichen Verbesserung beitragen. Aber auch kleine Schritte bringen die Region voran.

So kann jeder nach seinen Bedürfnissen im böhmischen Erzgebirge eine erholsame Zeit verbringen, und das hoffentlich bei einem angenehmen Wetter, worauf wir zum Glück aber noch keinen Einfluss haben. Also: „Auf ins böhmische Erzgebirge!“

Ihr Ulrich Möckel

Josefifeier in Goldkronach

Text: Edith Vaňoučková

Im Egerland in Böhmen war früher am Josefitag, den 19. März, immer was los. Es gab doch so viele Jungen und Männer mit dem Namen Josef, Pepp, Peppi, Seff, Pepperl usw. Die Egerländer waren und sind sehr gläubig und der heilige Josef war bei den Eltern beliebt. So wurde auch unser Freund Herr Stiefl, der vor 85 Jahren in Horn (heute Hory) bei Karlsbad geboren ist, getauft. Er wollte in diesem Jahr zu Ehren des heiligen Josef mit seinen Freunden Namenstag feiern. So lud er

auch uns, Mitglieder des Kulturverbandes in Kraslice, Freunde aus Cheb und den Männerchor aus Waldsassen ein.

Um 10:30 Uhr erwartete uns Herr Stiefl bei der Kirche in Goldkronach. Wir begrüßten uns herzlich und wünschten Herrn Stiefl alles Gute zum Namenstag. Um 11 Uhr lud uns die Glocke vom Kirchturm zum Gottesdienst ein. Alle Anwesenden betraten die Kirche, wo Herr Stiefl beim Bau Bauleiter war und die Wand hinter dem Hauptaltar eigenhändig gebaut hat. Den Gottesdienst zelebrierte sehr feierlich ein junger Geistlicher, musikalisch ergänzte die Messe der vorzügliche Männerchor aus



Der Gastgeber Herr Josef Stiefl (stehend) begrüßt seine Gäste.

Foto: Jiří Rak



Kirche in Goldkronach, die Herr Stiefl selbst mit gebaut hat.

Foto: Jiří Rak

Waldsassen. Zwei wunderschöne Soloeinlagen sang Frau Věra Smržová mit Instrumentalbegleitung von Herrn Petr Rojik aus Kraslice.

Nach dem Gottesdienst bewirtete uns Herr Stiefl in dem Flugplatzrestaurant mit einem wirklich guten Mittagessen. Zu diesem Flugplatz hat Herr Stiefl eine ganz besondere Beziehung – er war hier viele Jahre Pilot. Beim Mittagessen wurde erzählt, gesungen und alle Josefs, es waren ja noch einige mehr dabei, wurden fotografiert. Das gemütliche Beisammensein zog sich bis 14 Uhr hin, danach fuhren wir zum Schloss, wo der Nachmittagskaffee und „Klebselkuchen“ gereicht wurde. Den Kuchen brachte Frau Michel von einer Bäckerei in Pegnitz mit, Herr Koschyk mit seiner Frau verteilten den anwesenden Gästen Kaffee und Kuchen. Herr Koschyk ist ein deutscher Politiker (CSU) und seit

dem 8. Januar 2014 Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und Nationale Minderheiten. Eine große Ehre für uns war, dass unsere leitenden Funktionäre die Möglichkeit hatten, mit Herrn Koschyk einiges zu besprechen. Beim Kaffee sangen die Waldsassener, die auch aus dem Egerland stammten, urwüchsige Egerländer Lieder. Auch Gedichte wurden im Egerländer Dialekt vorgetragen. Wer diesen schönen Dialekt verstand, konnte über diese witzigen Gedichte herzlich lachen. Auch Frau Věra Smržová trug ihre Lieder vor, der Heimatchor Graslititz sang und zum Schluss sangen alle zusammen das Feierombdlied. Für den ganzen Tag des wunderschönen Beisammenseins und für die Bewirtung danken wir alle herzlich Herrn Stiefl und seiner Familie.



Übergabe der Geschenke vom Kulturverband Graslititz im Flugplatzrestaurant
Foto: Jiří Rak



Allen Josefs dieser Runde.
Foto: Marta Baníková

Unverhofftes Wiedersehen - Augsburg-Nejdek/Neudek

von Josef Grimm

Im Grenzgänger Nr. 47 vom August 2015 haben wir über die 675-Jahrfeier vom 21.06.2015 unserer Kreisstadt Neudek berichtet. Wir, die angereisten Mitglieder der Heimatgruppe „Glück auf“, waren offiziell von der Stadt Neudek und von unserer tschechischen Partnerorganisation „Jde o Nejdek – Es geht um Neudek“ eingeladen.

Bei der Festveranstaltung im Neudeker Kinosaal rief Neudeks Bürgermeister Lubomír Víték neun tschechische Bürgerinnen und Bürger auf die Bühne, um

sie für hervorragende Verdienste zu ehren, und dann völlig überraschend auch Anita Donderer, gebürtige Neudekerin und Herbert Götz, gebürtiger Bernauer, beide auch Vorstände der Heimatgruppe „Glück auf“. Sie wurden für ihre langjährigen Verdienste als „Kinder von damals“ für wohlthätige Zuwendungen für Bedürftige des heutigen Nejdek und für ihre völkerverbindenden Kontakte zur heutigen Tschechischen Republik geehrt. Links von Anita Donderer und Herbert Götz stand ein verdienter Feuerwehrmann aus Pozorka/Gibacht in Uniform und mit vielen Orden und Ehrenzeichen auf der Bühne.

Für den 09.04.2016 sagte sich eine Familie Třebo aus Neudek zum Besuch unseres Heimatmuseums in Augsburg-Göggingen an. Nach früher Abfahrt um 05:30 Uhr in Neudek traf die Familie Kurt und Miloslava Třebovi, Sohn Luboš und Nichte Elsa Pischingerová pünktlich um 10:00 Uhr im Museum ein. Leichte tschechische Sprachkenntnisse meinerseits und gute Deutschkenntnisse der Besucher erleichterten den Kontakt. Beim Blättern im Ordner der Neudeker Heimatbriefe strahlte Kurt Třebo, er war der Feuerwehrmann neben Anita Donderer auf der Bühne. Völlig unverhofft sahen wir uns nach fast einem Jahr in Augsburg wieder.

Das erleichterte den Kontakt beim Rundgang durch unser Heimatmuseum bedeutend. Nach dem



Öffentliche Ehrung von Anita Donderer und Herbert Götz am 21.6.2015 durch Neudeks Bürgermeister Lubomír Víték in Neudek



Familie Třebová im Museum des einstigen Kreises Neudek in Augsburg-Göggingen.

zweistündigen Rundgang durch das Museum mit vielen Detailerklärungen stöberten die Besucher noch lange im Ordner von Gibacht und in unseren zahlreichen Bildtafeln. Die Třebovci versprachen natürlich, zu unserem deutsch-tschechischen Gemeinschaftskonzert am 04.06.2016 im Neudecker Kinosaal zu kommen.

Anmerkung:

Wer in der Augsburger Region weilt und sich das Museum einmal selbst anschauen möchte, kann sich bei Herrn Josef Grimm unter der Telefonnummer 0821/64142 melden und einen individuellen Termin für eine persönliche Führung vereinbaren.

Sächsisch-böhmischer Musikantenabend 2016

von Ulrich Möckel

Die Mynettfabrik in Steinbach-Oberschaar erwachte am 23. April erneut aus ihrem Dornröschenschlaf, denn Musikanten aus Sachsen und Böhmen zogen ein und ihnen folgten viele Zuhörer. Mario Eberlein, der Wirt der Raststätte am Wildbach, organisiert schon seit vielen Jahren gemeinsam mit seinen Freunden und Bekannten aus Sachsen und der Region um Jirkov/Görkau und Chomutov/Komotau diese Musikveranstaltung. Mit leiseren Tönen begann der Chor aus Jirkov den Abend, gefolgt von der Gruppe Druga aus Prag und Ivory Gate. Danach nahm die Lautstärke mit der Gruppe Numbskull aus Chemnitz merklich zu und der Saal rockte. Ihnen folgten noch die Musiker von „Kaffee und Kuchen im Zelt“ vom Geberch und zum krönenden Abschluss in den frühen Morgenstunden musizierte die Gruppe „femme fatale“ aus Chomutov. Neben den musikalischen Besonderheiten aus beiden Ländern wurden auch kulinarische Spezialitäten geboten, die am Vormittag aus Böhmen importiert wurden. Es wurde dabei vom „Buschfunk“ berichtet, dass etwa 20 Radfahrer gesichtet wurden, die mit Tine und Jörg im sächsisch-böhmischen



Gruppe Ivory Gate aus Chomutov

Erzgebirge unterwegs waren und abends in Oberschaar eintrafen. So ergänzen sich diese beiden Veranstaltungen vortrefflich. Die diesjährige Besucherzahl sorgte für ein angenehmes Feeling in dieser alten Werkhalle.

Randnotizen aus Tschechien

Bevölkerungszahl in Tschechien ist 2015 gestiegen

Die Bevölkerungszahl in Tschechien ist letztes Jahr auf 10,553.843 Menschen gestiegen. Die Zahl der gestorbenen Menschen war höher als die Zahl der Neugeborenen. Die Einwohnerzahl stieg um 15.600 Menschen. Der Zuwachs an Einwohnern ist vor allem durch die Migration verursacht worden. Nach Tschechien sind 34.900 Menschen übersiedelt, insbesondere aus der Slowakei und der Ukraine. Die Zahlen veröffentlichte das Tschechische Statistik-Amt am Montag. (Radio Prag [RP] 21.3.2016)

Tschechische Weinproduktion des Jahrgangs 2015 bei 700.000 Hektolitern

Die tschechischen Winzer werden insgesamt gut 700.000 Hektoliter Wein des Jahrgangs 2015 herstellen.

Dies ist eines der besten Produktionsergebnisse der letzten Jahre, wie aus Angaben des Winzerverbandes hervorgeht. Die Menschen in Tschechien trinken allerdings pro Jahr etwa die dreifache Menge an Wein. Bei den einheimischen Tropfen dominiert deutlich der Weißwein. Er macht rund 60 Prozent der Produktion aus. (RP 24.3.2016)

Karfreitag in Tschechien nach 65 Jahren wieder gesetzlicher Feiertag

Erstmals nach 65 Jahren ist der Karfreitag in Tschechien wieder ein gesetzlicher Feiertag. Auf Antrag der Christdemokraten war das entsprechende Gesetz im vergangenen Dezember verabschiedet worden. Begründet wird der zusätzliche Feiertag einerseits mit der Bedeutung für gläubige Christen, andererseits mit

der zusätzlichen Zeit, die Eltern dadurch zusammen mit ihren Kindern verbringen können. Insgesamt bestehen hierzulande nun 13 arbeitsfreie staatliche Feiertage, genau wie in den Nachbarländern Österreich und Slowakei. Das kommunistische Regime hatte im November 1951 den Karfreitag als Feiertag abgeschafft. (RP 25.3.2016)

Leben in Tschechien um 40 Prozent billiger als im EU-Durchschnitt

Das Leben in Tschechien ist um 40 Prozent billiger als im EU-Durchschnitt. Dies schreibt die Zeitschrift Statistika&My in ihrer aktuellen Ausgabe, wie die Presseagentur ČTK berichtete. Demnach erreicht das Preisniveau hierzulande nur 59,4 Prozent des europäischen Mittels. Das Preisniveau sei wegen der Deviseninterventionen der tschechischen Nationalbank in den vergangenen Jahren im Vergleich zum EU-Durchschnitt gefallen, erläuterte David Marek, Chefökonom beim Unternehmensberater Deloitte.

Das tschechische Preisniveau ist unter anderem niedriger als das in der benachbarten Slowakei oder in Kroatien. Noch billiger sind nur fünf EU-Länder: Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien und Bulgarien. Die teuersten Länder der 28 EU-Staaten sind Dänemark und Schweden. Deutschland liegt fast am EU-Durchschnitt, Österreich um knapp zehn Prozent darüber. (RP 26.3.2016)

Durchschnittsalter der Bewohner Tschechiens steigt

Das Durchschnittsalter ist in Tschechien in den letzten 25 Jahren um 5 Jahre und sieben Monate gestiegen. Während 1990 der durchschnittliche Bewohner der Tschechischen Republik 36 Jahre und vier Monate alt war, war er 2015 schon fast 42 Jahre alt. Dies teilte das Tschechische Statistik-Amt mit. Die tschechische Gesellschaft wird älter. 1990 lebten in Tschechien 1,3 Million Menschen über 65 Jahre und 2,2 Millionen Kinder bis 15 Jahre. Letztes Jahr lebten in Tschechien 1,9 Million Personen über 65 Jahre und 1,6 Million Kinder. Rund 18 Prozent der Bevölkerung stellen Menschen über 65 Jahre und rund 15 Prozent der Bevölkerung Kinder dar. (RP 27.3.2016)

Umfrage: Zeman genießt stärkstes Vertrauen seit Wahl zum Staatsoberhaupt

Das Vertrauen in das Staatsoberhaupt Miloš Zeman erreicht die höchste Marke seit seiner Wahl im Frühling 2013. In einer Umfrage des Meinungsforschungszentrums (CVVM) gaben 62 Prozent der Befragten an, Zeman zu vertrauen. Das Vertrauen in die Regierung liegt langfristig über 40 Prozent, aktuell bei 41 Prozent. Von den Institutionen werden die Gemeindevertretungen am positivsten bewertet, und zwar von über 60 Prozent Bürgern. Am schlechtesten dran sind die beiden Parlamentskammern mit 30 Prozent der Stimmen. (RP 29.3.2016)

Tschechische Post erhöht die Tarife

Die Tschechische Post erhöht ihre Tarife. Ab Mai wird zum Beispiel ein einfaches Schreiben im Inland 16 Kronen (60 Eurocent) kosten, bisher sind es 13 Kronen (48 Eurocent). Der Brief ins Ausland verteuert sich um zwei Kronen auf 27 Kronen (1,00 Euro). Laut Generaldirektor Martin Elkáň reagiert die Post damit auf

die Kostenentwicklung. Geringere Briefzahlen hätten die Zustellung teurer werden lassen. Weiterhin bewege sich Tschechien aber bei den Preisen für Postdienstleistungen am unteren Ende innerhalb Europas, so Elkáň.

Die Tschechische Post betreibt rund 3200 Filialen mit 30.000 Beschäftigten. In den vergangenen Jahren hatte das Staatsunternehmen Gewinneinbußen ausgewiesen. Für 2015 erwartet die Post rund 50 Millionen (1,85 Millionen Euro) Kronen Gewinn. (RP 31.3.2016)

Ärztegewerkschaft klagt tschechischen Staat wegen niedriger Gehälter an

Die tschechische Ärztegewerkschaft (LOK) hat Klage gegen den tschechischen Staat erhoben wegen der Nichterfüllung eines Memorandums, bei dem die Regierung den Ärzten ein bestimmtes Gehaltsniveau zugesichert hatte. Dem Vertrag zufolge sollten die Gehälter der Ärzte in den Kliniken spätestens zum 1. Januar 2013 anderthalb bis dreimal so hoch sein wie der Durchschnittslohn im Land, je nach Qualifikation, Praxis und bei maximal acht Überstunden in der Woche. Das bestätigte der Vorsitzende der Ärztegewerkschaft, Martin Engel, am Freitag der Nachrichtenagentur ČTK. Das durchschnittliche Monatsgehalt der Ärzte in staatlichen Krankenhäusern lag im vergangenen Jahr bei 62.735 Kronen (ca. 2320 Euro), davon setzte sich jedoch die Hälfte aus Überstunden und Diensten zusammen. Das Grundgehalt betrug demnach 32.450 Kronen (ca. 1.200 Euro). Das Durchschnittsgehalt eines Staatsangestellten lag bei 25.880 Kronen (ca. 960 Euro). (RP 1.4.2016)

Bergleute förderten letzte Tonnen Kohle aus Grube Centrum zu Tage

Aus der Braunkohlengrube Centrum bei Most / Brüx haben die Bergleute am Freitag die letzten Tonnen Kohle ausgefahren. Hier endet damit die Ära der Untertageförderung von Braunkohle, die Grube wird geschlossen. Über das Schicksal von mehr als 300 Arbeitnehmern entscheiden unter anderem die Gewerkschaften und das Arbeitsministerium. Ein Teil der Bergmänner wird im benachbarten Tagebau ČSA unterkommen. „Ich sehe es als einen großen Sieg an, dass wir diese Bergleute nicht entlassen mussten, sondern eine andere Arbeit für sie gefunden haben“, sagte der Mitbesitzer der Firma Severní energetická, Jan Dienstl, am Freitag vor Journalisten. Severní energetická betreibt beide Kohlestätten, über die Schließung der Grube Centrum hatte die Regierung im Jahr 1994 entschieden. (RP 2.4.2016)

Panama-Papers-Affäre: In Dokumenten tauchen auch 283 Tschechen auf

In die sogenannte Panama-Papers-Affäre sind ersten Berichten zufolge auch tschechische Bürger involviert. Wie das Tschechische Zentrum für investigativen Journalismus informierte, seien unter Hunderten von Personen und Firmen, denen die Kanzlei Mossack Fonseca in den vergangenen Jahren angeblich half, die Steuergesetze zu umgehen, auch 283 Tschechen. Am häufigsten versteckten die Tschechen ihre Firmen auf den Seychellen. Es folgen die Britischen Jungferninseln, die Bahamas, die Insel Niue im Pazifik, Panama oder die Insel Samoa. Dies gab Pavla Holcová vom Zentrum für

investigativen Journalismus am Montag bekannt. In den Panama Papers tauchten dabei einige tschechische Milliardäre sowie zahlreiche Unternehmer auf, angefangen von Solarenergie-Produzenten bis hin zu Diamantenhändlern. „Wenn der Name einer Person in den Dokumenten auftaucht, bedeutet das aber noch nicht, dass diese Person das Gesetz verletzt habe“, erklärte Holcová. (RP 5.4.2016)

Tschechien schöpft im Zeitraum 2007–2013 EU-Gelder fast vollständig aus

Tschechien hat im vergangenen Förderzeitraum 96 Prozent der verfügbaren EU-Mittel ausgeschöpft. Dies bestätigte die Ministerin für Regionalentwicklung, Klara Šlechtová (Partei Ano). Der Tschechischen Republik standen im Zeitraum von 2007 bis 2013 insgesamt rund 26 Milliarden Euro zur Verfügung. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl war dies der höchste Betrag aller EU-Staaten.

Laut Šlechtová ist ein positiver Trend erkennbar. Im Jahr 2013 sind der Tschechischen Republik noch ungefähr 425 Millionen Euro entgangen, im folgenden Jahr waren es nur noch etwa 333 Millionen. Im laufenden Förderzeitraum von 2014 bis 2020 stehen der Tschechischen Republik aus den gemeinsamen Fördertöpfen insgesamt knapp 24 Milliarden Euro zu. (RP 7.4.2016)

Bierproduktion in Tschechien überstieg 2015 zum ersten Mal 20 Mio. Hektoliter pro Jahr

Die Brauereien in Tschechien haben im letzten Jahr eine Rekordmarke erreicht. Fast 20,1 Millionen Hektoliter Bier wurden hierzulande gebraut. Dies teilte der Tschechische Verband der Bierbrauer in dieser Woche mit. Die Bierproduktion hat um 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugelegt. Insgesamt 4,14 Millionen Hektoliter Bier gingen ins Ausland, das heißt 13,3 Prozent mehr als im Jahr 2014. Im Inland sank der Verbrauch hingegen um 0,2 Prozent. Die Tschechen selbst konsumierten 16,25 Millionen Hektoliter. Damit sank der durchschnittliche jährliche Bierkonsum hierzulande von 144 auf 143 Liter pro Person. Die Bier-Einfuhr nach Tschechien stieg um 7,3 Prozent, ihr Gesamtvolumen lag aber bei nur 312.000 Hektoliter. Die wichtigsten Absatzmärkte im Ausland waren in der EU die Slowakei und Deutschland, außerhalb der EU blieb Russland trotz des Embargos und eines deutlichen Verfalls des Rubel der wichtigste Abnehmer. (RP 8.4.2016)

Arbeitslosenzahl in Tschechien sinkt

Die Zahl der Arbeitslosen ist in Tschechien leicht zurückgegangen. Insgesamt 443.000 Menschen waren im März hierzulande ohne Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote lag bei 6,1 Prozent, im Februar waren es noch 6,3 Prozent gewesen. Diese Zahlen gab das staatliche Arbeitsamt am Freitag bekannt. Zur positiven Entwicklung hätten vor allem zwei Faktoren beigetragen, sagte Arbeitsamtsgeneraldirektorin Kateřina Sadílková. Zum einen würde die Saisonarbeit anlaufen. Zum anderen planten die Firmen, bestehende Betriebe zu erweitern oder neue Fertigungsanlagen zu bauen. Laut Sadílková sind daher die Aussichten für die kommenden Monate gut. Mit großer Sicherheit würden die Arbeitslosenzahlen weiter sinken. (RP 8.4.2016)

Islamgegner blockieren deutsch-tschechische Grenzübergänge

Islamgegner aus Tschechien und Deutschland haben am Samstag zwei frühere Grenzübergänge zwischen beiden Ländern blockiert. An den Übergängen Cínovec-Altenberg und Kraslice-Klingenthal versammelten sich jeweils rund hundert Anhänger des tschechischen „Blocks gegen den Islam“ und der Pegida-Bewegung. Einen weiteren Protest gab es in Česke Velenice-Gmünd an der Grenze zu Österreich. Die Straßenblockade richtete sich gegen die jüngsten Vorschläge der EU-Kommission für eine europäische Flüchtlingspolitik, teilten die Vertreter des tschechischen „Blocks gegen den Islam“ mit. Der Vorsitzende des Anti-Islam-Blocks, Martin Konvička, hielt eine Rede in Česke Velenice. Er forderte die tschechische Regierung zur Verteidigung der Staatsgrenze auf. (9.4.2016)

Immer mehr Tschechen beurteilen Ausländer mit Skepsis

Die Skepsis gegenüber Ausländern hat in Tschechien einer Umfrage des Umfrageinstitutes Stema zufolge deutlich zugenommen. Mehr als zwei Drittel der Befragten ist der Ansicht, dass es in Tschechien relativ starke bis sehr starke Spannungen zwischen In- und Ausländern gibt. Vor drei Jahren hatte dies nur die Hälfte der Befragten so gesehen. Daran sei zu sehen, wie die Flüchtlingskrise und die Terrorangriffe in europäischen Städten die öffentliche Meinung in unserem Land beeinflussen, urteilten die Meinungsforscher. Vor allem junge und weniger gebildete Bürger bewerteten demnach die Beziehungen zu Ausländern als angespannt.

In dem EU- und Nato-Staat Tschechien leben rund 467.000 Ausländer, was rund 4,5 Prozent der Gesamtbevölkerung entspricht. Die meisten von ihnen stammen nach Angaben des Statistikamts aus der Ukraine, der Slowakei und Vietnam. (RP 11.4.2016)

Tschechien will wohl doch Tal der Elbe in Richtung Sachsen unter Naturschutz stellen

Tschechien wird wahrscheinlich doch das Tal der Elbe zwischen Ústí nad Labem / Aussig und der deutschen Grenze unter Naturschutz stellen. Wie der Tschechische Rundfunk in seinen Inlandssendungen berichtete, empfiehlt Umweltminister Richard Brabec (Partei Ano) mittlerweile, diesen Teil der Elbe sowie Auwiesen bei Přelouč als sogenannte Natura-2000-Flächen auszuweisen. Brabec weist auf mögliche hohe Verluste von Fördergeldern hin, die Europäische Kommission verlangt bereits seit längerem den Naturschutz für beide Gebiete. Bisher hatte sich die tschechische Regierung gestraubt, weil sie jeweils die Elbe an diesen Stellen für den Schiffsverkehr ausbauen will. In Děčín / Tetschen soll eine umstrittene Staustufe entstehen und bei Přelouč ein Seitenkanal. (RP 11.4.2016)

VW-Chef: Škoda Auto ist Motor des tschechischen Exports

Der Pkw-Hersteller Škoda Auto ist der Motor des tschechischen Exports und einer der bedeutendsten Investoren und Arbeitgeber in Tschechien. Das sagten der Vorstandschef des VW-Konzerns Matthias Müller und der tschechische Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) am Dienstag in Mladá Boleslav /

Jungbunzlau. Im dortigen Škoda Museum fand ein Treffen zu einem bedeutenden Jubiläum statt – vor 25 Jahren war Volkswagen als Geld- und Taktgeber bei Škoda eingestiegen. Seit 1991 hat der Wolfsburger Konzern rund 300 Milliarden Kronen (ca. 11,1 Milliarden Euro) in die Škoda-Produktion investiert.

„Die Partnerschaft der Marke Škoda und des Volkswagen-Konzerns ist ein Beispiel für erfolgreiche europäische Zusammenarbeit. Vor 25 Jahren war Škoda eine Autofabrik mit großer Tradition und großem Potenzial. Heute ist Škoda Auto der Motor des tschechischen Exports und eine der sich am dynamischsten entwickelnden Marken auf der Welt“, sagte VW-Vorstandschef Müller. (RP 12.4.2016)

Großes Problem: Tschechischer Industrie fehlen 70.000 Arbeitskräfte

In der tschechischen Industrie fehlen derzeit mindestens 70.000 Arbeitskräfte und einige Tausend Mitarbeiter mit technischer Hochschulausbildung. Laut einer Analyse des Verbandes der Exporteure gibt es derzeit auf dem tschechischen Arbeitsmarkt etwa 117.000 freie Arbeitsstellen. Der tschechischen Industrie drohe der Zusammenbruch, sagte Vizeverbandeschef Otto Daněk. Ihm zufolge schade der Arbeitskräftemangel der gesamten Wirtschaft, weil sie in Tschechien am stärksten von allen Ländern Europas von der Industrie abhängig sei, so Daněk. Er sehe in der „Zufuhr“ von Arbeitskräften aus dem Ausland die einzig mögliche Lösung des Problems. Der Verband hat deswegen die Regierung aufgefordert, die Visa-Praxis in Tschechien zu lockern. Zum Vergleich: Die Arbeitslosenquote in Tschechien lag im März bei 6,1 Prozent, in den Industrie-Regionen aber wurden nur zwischen zwei und drei Prozent Erwerbslose registriert. (RP 13.4.2016)

Grünes Licht für neuen Namen

Vertreter der tschechischen Verfassungsorgane haben grünes Licht für eine einheitliche Kurzbezeichnung der Tschechischen Republik gegeben. Nach einem Treffen auf der Prager Burg bestätigte dies Außenminister Lubomír Zaorálek. Die Politiker einigten sich auf die Übersetzung des Begriffes „Česko“ für mehrere Sprachen. Im Englischen wäre dies zum Beispiel „Czechia“. Die Kurzform soll für die Sprachen gelten, die bisher lediglich die politische Langform benutzen. Die neue Bezeichnung soll nun so bald wie möglich den Vereinten Nationen vorgelegt werden.

Die Diskussion um einen neuen Namen regte Außenminister Zaorálek in der letzten Woche an. Im internationalen Sprachgebrauch sind für jeden Staat eine Lang- und eine Kurzbezeichnung üblich. Nach der Eigenständigkeit im Jahr 1993 versäumte Tschechien die Etablierung einer Kurzform. (RP 15.4.2016)

Sprudelquelle in Karlsbad zieht um – Kolonnade wird renoviert

Nach einem Vierteljahr entspringt die Sprudelquelle in Karlovy Vary / Karlsbad wieder. Die Stadt hat am Freitag den Brunnen getestet, der für ein Jahr das Becken in der Halle der Sprudel-Kolonnade ersetzen soll. Mit einem endgültigen Betrieb wird ab dem Beginn der Kuraison im Mai gerechnet. „Es handelt sich um ein historisches Ereignis. Nach 40 Jahren entspringt die Quelle an einem anderen Ort als in dem Originalgebäude“, stellte

Vizeoberbürgermeister Čestmír Brušík fest. Das Gebäude des Architekten Jaroslav Votruba aus dem Jahr 1975 muss umfangreich renoviert werden. Die Stadt bezahlt dafür über 10 Millionen Kronen. (RP 16.4.2016)

70.000 Menschen nehmen an Müllsammelaktion teil

Über 70.000 Menschen haben an der freiwilligen Müllsammelaktion Uklidíme Česko teilgenommen. Sie hat am Samstag an fast 2000 Orten Tschechiens stattgefunden. Freiwillige haben dabei Abfall in der Natur zusammengetragen und illegale Müllkippen beseitigt. Das Projekt zum Müllsammeln für eine saubere Landschaft (Uklidíme Česko) wurde 2014 zum ersten Mal ausgerichtet und damals mit dem Energy Globe Award ausgezeichnet. (RP 17.4.2016)

Deutsche Rechtsterroristen nutzten tschechische Sprengkörper für Anschläge

Deutsche Rechtsterroristen sollen tschechische Sprengkörper benutzt haben, um im vergangenen Herbst drei Anschläge in Sachsen zu begehen. Dies gab die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe bekannt, zuvor waren fünf mutmaßliche Täter festgenommen worden. Mit den pyrotechnischen Sprengkörpern haben die Rechtsterroristen demnach Asylbewerberheime und Wohnprojekte politischer Gegner attackiert. Die Anschläge sollen zwischen September und November in Freital und Dresden begangen worden sein. (RP 19.4.2016)

Tschechen sind Weltmeister bei kleinen Gefälligkeiten

Kleine Gefälligkeiten für wirtschaftliche Vorteile gehören in Tschechien zur Normalität. Dies hat eine Umfrage unter Managern des Meinungsforschungsinstituts EY ergeben. Rund 42 Prozent der befragten Manager gaben an, dass sie materielle Geschenke im Geschäftsleben als problemlos empfinden. Sogar 52 Prozent stimmen besserem Service für Geschäftspartner bei Dienstreisen zu. Der globale Durchschnitt liegt laut EY hier nur bei 24 Prozent.

Korruption im Allgemeinen sehen in Tschechien rund 54 Prozent der Befragten als weit verbreitet an. Im Vergleich dazu liegt die globale Wahrnehmung nur bei 39 Prozent. Laut EY hat sich Tschechien in den letzten Jahren aber deutlich verbessert, so EY. (RP 19.4.2016)

Tschechien lehnt schärfere Waffengesetze ab

Der tschechische Sicherheitsrat lehnt die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene Verschärfung der Waffengesetze ab. Privatpersonen sollen dem Vorschlag nach keine halbautomatischen Feuerwaffen mehr besitzen dürfen. Zudem steht auch eine stärkere Regulierung von Sport- und Jagdfeuerwaffen im Raum. Jäger und Sportschützen würden durch die neuen Auflagen beeinträchtigt, heißt es dazu aus Regierungskreisen.

Die Kommission begründet ihren Vorstoß mit den diesjährigen Anschlägen in Brüssel und Paris. Die tschechische Regierung möchte hingegen verstärkt gegen illegalen Waffenhandel vorgehen und die Geheimdienstarbeit verbessern. Man halte die bestehenden Vorgaben für ausreichend. (RP 20.4.2016)

Ranking: Tschechien in puncto Medienfreiheit nur noch auf Platz 21

Die Tschechische Republik gehört nicht zu den Ländern, in denen man die Medienfreiheit als ideal bezeichnen könnte. Das behauptet die Nichtregierungsorganisation Reporter ohne Grenzen (RSF), die am Mittwoch ihr aktuelles Ranking vorlegte. Es wurden 180 Staaten in der Wertung berücksichtigt, Tschechien hat sich dabei im vergangenen Jahr vom neunten auf den 21. Platz verschlechtert. Gegenüber dem Jahr 2015 hat Tschechien also die Gruppe der Top 20 verlassen, zu der neben den skandinavischen Staaten auch Deutschland, Österreich, die Schweiz und die Slowakei gehören. Nun sei man nur noch in der zweiten Gruppe mit dem Prädikat „befriedigend“, heißt es. Zu dieser Gruppe gehören unter anderem die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Australien und Südafrika.

Was die Pressefreiheit in Tschechien anbelangt, so sei hervorzuheben, dass sie von der Justiz geschützt werde. Im Jahr 2005 habe zum Beispiel das Verfassungsgericht entschieden, dass „jede Meinungsäußerung“ durch das Gesetz geschützt sei. Und sei politische Satire Gegenstand eines Gerichtsverfahrens, dann entscheiden die Gerichte oft zugunsten des Angeklagten. Der Grund dafür sei, dass die Tschechen ihre Tradition wahren wollten und Satire wie auch Karikaturen als eine legitime Form der Kritik ansehen, führt die Organisation Reporter ohne Grenzen aus. (RP 20.4.2016)

Unterricht zu Hause wird immer beliebter

Die Zahl der tschechischen Kinder, die zu Hause unterrichtet werden, hat sich in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt. Wie die Schulinspektion mitteilt, betraf dies im letzten Jahr zirka 1300 Kinder. Der steigende Trend begründe sich mit der wachsenden Unzufriedenheit der Eltern mit dem Schulsystem. Man suche nach alternativen Erziehungsmethoden, so die Inspektion.

Der Heimunterricht ist in Tschechien seit 2005 erlaubt. Das Gesetz ermöglicht dies jedoch nur für die ersten vier Schuljahre an der Grundschule. Im Gespräch ist aber eine Ausweitung auf höhere Schulklassen. In anderen europäischen Ländern ist diese Form des Unterrichts umstritten. (RP 20.4.2016)

Durchschnittspreis für Neuwohnung in Prag auf Rekordwert gestiegen

Der durchschnittliche Preis für neuverkaufte Wohnungen in Prag ist im ersten Quartal dieses Jahres um acht Prozent gestiegen. Er hat damit die Rekordhöhe von 60.517 Kronen je Quadratmeter erreicht, umgerechnet ist das ein Quadratmeterpreis von rund 2.240 Euro. Ein Grund für den Preisanstieg ist die geringere Nachfrage. Im Quartalsvergleich ist die Zahl der verkauften Neubauwohnungen um 250 auf 1600 zurückgegangen. Das geht aus einer gemeinsamen Analyse der Bauträgerfirmen Trigema, Skanska Reality und Central Group hervor, deren Ergebnisse am Mittwoch veröffentlicht wurden. (RP 21.4.2016)

Anmerkung: Die Begründung ist unlogisch, aber so ist halt Prag ...

Staatsverschuldung: Tschechien im besten Viertel der EU

Bei der Verschuldung der öffentlichen Haushalte gehörte Tschechien im vergangenen Jahr zum besten Viertel innerhalb der EU. Der Gesamtschuldenstand lag bei 41 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Das war Platz sieben unter den 28 Mitgliedsstaaten. Die Schuldenneuaufnahme entsprach 0,42 Prozent des Bruttoinlandsproduktes, dies bedeutete Platz sechs. Die Daten hat das europäische Statistikamt Eurostat am Freitag veröffentlicht.

Die geringsten Schulden hatte Estland mit 9,7 Prozent des BIP, die meisten hingegen Griechenland mit fast 177 Prozent. Mit Luxemburg, Deutschland und Estland wiesen drei Staaten im vergangenen Jahr sogar Nettoeinnahmen aus. (RP 22.4.2016)

Erzgebirgische Kurzinformationen in Wort und Bild

Der Schwaderbacher Kartoffelschäler

Text und Fotos: Hanna Meinel

Am Ostersonntag fand eine Neuauflage des „Bublavská skrabka“, zu deutsch, Schwaderbacher Kartoffelschäler in Bublava/Schwaderbach statt.

Erdäpfel/Erdeppel (Kartoffeln) im Zusammenhang mit Ostern war diesmal das Thema. Anonym mussten 13 zubereitete Speisen, vorwiegend aus Kartoffeln und Eiern, verkostet und auf der Skala 1-5 benotet werden. Bei der anschließenden Auswertung gab es kleine Preise wie Kräutertöpfe, Jägersalami usw.

Die Gewinnerin Alena Šimandlová erhielt, neben einem Schinken, den Bublavská skrabka, den Schwaderbacher Kartoffelschäler, der im nächsten Jahr wieder als Siegerpokal weitergegeben wird.

Einen derartigen lustigen, kulinarischen Wettbewerb gibt es im angrenzenden Klingenthal nicht und es waren auch keine Teilnehmer aus dem Vogtland oder dem sächsischen Erzgebirge gekommen, weil es vermutlich niemand wusste.



Der „Wanderpokal“



Die kritische Jury bewertet die Speisen



Einen Sonderpreis erhielt der RIP-Osterhase

Waldgebiete wegen Kalkung zeitweise gesperrt

von Ulrich Möckel

Hier ein wichtiger Hinweis für alle Radfahrer und Wanderer. Im Rahmen der Waldkalkung werden aus Sicherheitsgründen die Waldgebiete zwischen Tisová/Eibenberg, Horní Blatná/Bergstadt Platten und Nové Hamry/Neuhammer in der Zeit vom 18. April bis 31. Mai 2016 zeitweise gesperrt. Dies betrifft auch die Radwege 2000, 2009 und 23. Die entsprechenden Gebiete sind beschildert und dies sollte man akzeptieren. Kalk allein ist zwar nicht schmerzhaft, wenn er von den Hubschraubern verstreut wird, aber die Lieferkette ist nicht geschlossen, sodass Steine und andere Fremdkörper mit verstreut werden können, die unter Umständen lebensgefährlich sein können.

Termine und Veranstaltungen

Programm des Egertal-Heimatfestes vom 19. bis 22. Mai 2016

von Dietmar Hübler

Treffpunkt für alle Besucher ist das Restaurant „Selský dvůr“, am Bauernhof in Perštejn/Pürstein.

Die Anreise erfolgt am 19.05. im Laufe des Tages. Am Abend treffen sich alle im Restaurant und es gibt weitere Informationen. Den Freitagvormittag kann jeder nach seinen Interessen gestalten. Am Nachmittag ab 15.00 Uhr werden die Bürgermeister der Umgebung ihre Gemeinden vorstellen danach ist ein Gesprächsforum vorgesehen mit Gästen und Schülern aus den Gymnasien von Klösterle, der Partnergemeinde Großrückerswalde mit dem Bürgermeister Herrn Stephan, und Schülern. Durch Fragen und Antworten mit der Erlebnisgeneration wollen wir Informationen zu den Ereignissen in unserer Heimat vermitteln.

Am Samstag ist um 09:30 Uhr das Ehren des Andenkens unserer Verstorbenen und aller Opfer der Vertreibung beim Denkmal des I. Weltkrieges am Friedhof in Klösterle. Anschließend ist der gemeinsame Besuch der Heiligen Messe in der Maria-Trost-Kirche vorgesehen. Die Messe zelebrieren gemeinsam der deutsche Pfarrer aus Maria-Radschitz mit dem klösterlichen Pater Sciana.

Am Nachmittag wird Wanderführer Thomas Lang (Böhmerlangi) uns einen Lichtbildervortrag über das ehemalige deutschsprachige Erzgebirge zeigen. Hochauflösende Bilder dokumentieren eine beinahe völlig vergessene Kultur Deutschböhmens. Für die rüstigen Teilnehmer wird eine Wanderung in der näheren Umgebung vorbereitet. Dazu gibt es eine Buchpräsentation von unserem Landsmann Gernot Hilpert zum gemeinsamen Buch mit Frau Dr. Ziener „Gedenkbuch Krondorf im Egerland“.

Zum Abschluss unseres Treffens am Sonntag besteht die Möglichkeit, den tschechischen Gottesdienst in der Stadtkirche zu besuchen. Notwendige Veränderungen erfahren Sie am ersten Abend im Restaurant „Am Bauernhof“. Wer die Gelegenheit nutzen will kann gern etwas länger bleiben um die schöne Landschaft an der Eger zu bewundern.



Pürstein mit Hotel Fürstenstein

Foto: www.boehmische-erzgebirge.cz

Deutsch – tschechisches Gemeinschaftskonzert Augsburg – Nejdek

„70 Jahre Vertreibung - 25 Jahre völkerverständigende Verbindung – Musik verbindet“ – unter diesem Motto veranstaltet die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. zusammen mit der Stadtverwaltung von Nejdek/Neudek und dem tschechischen Bürgerverein „Jde o Nejdek (JoN) – Es geht um Neudek“ am Samstag den 4. Juni 2016 um 19 Uhr im Kinosaal der Stadt Nejdek ein Gemeinschaftskonzert.

Aus Augsburg reisen die Gögginger Turmbläser, der Zitherspieler Karl Hahn und der Baritonsänger Kurt Schnürch an. Aus Nejdek kommen die heimatverbliebene Zitherspielerin Berta Růžicka, der Pianist Aleš Vítek und der Kinderchor der Musikschule Nejdek.

Der Bus aus Augsburg ist schon voll besetzt. Für privat anreisende Besucher ist aber im Neudeker Kinosaal ausreichend Platz vorhanden.

Josef Grimm, Anita Donderer, Herbert Götz

Quinauer Wallfahrt im böhmischen Erzgebirge seit 1342

von Jürgen Schmidt

Herzliche Einladung an alle christlichen Wallfahrer !

Wallfahrtsgottesdienste in der Kirche Mariä Heimsuchung Quinau – H.I. Messe in deutscher Sprache
An den Sonntagen 3., 10. und 17. Juli 2016 - Beginn jeweils 14.00 Uhr

Anfahrten aus Deutschland: über Marienberg - Reitzenhain - Natschung (Načetin) – Kallich (Kalek) – Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov) oder über Komotau (Chomutov) - Platten (Blatno) nach Quinau (Květnov).

Anfahrten über Deutscheinsiedel, Deutschneudorf, Deutschkatharinenberg oder Rübenau nur für Ortskundige.

Die Marien-Wallfahrtskirche ist an diesen Sonntagen bereits am Vormittag geöffnet.

Es finden an diesen Sonntagen ab 8:00 Uhr verschiedene Gottesdienste statt.

Anfragen an: Pfr. Brännler, Schmölln Tel.: 034491-582393 oder Hr. J. Schmidt, Radeberg, Tel.: 03528-442711



Foto: O. Schmidt 2014

Großes deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“

von Holger Pansch und Uwe Haase

Im Rahmen des grenzübergreifenden Projektes "Begegnung schafft Gemeinschaft", laden der Deutsch-tschechische Kulturverein Potok e. V. gemeinsam mit dem Erzgebirgsverein Abertamy Radfahrer und Wanderer zu einem deutsch-tschechischen Radlerfest auf der "Karlsroute" ein. Die Veranstaltung findet am Pfingstsonntag, den 14.05.2016, von 11:00 Uhr bis 17:00 Uhr auf der „Karlsroute“ am Grenzübergang auf dem Hirschenstander Pass (zwischen Jelení und Oberwildenthal) statt.

Dank der Unterstützung von Gemeinden und Vereinen beiderseits der Grenze sowie der Förderung durch die Europäische Union und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, erwartet alle Teilnehmer eine kurzweilige und abwechslungsreiche Veranstaltung mit Musik, Imbiss und weiteren Höhepunkten.

Radfahrer aus dem Raum Aue können die ca. 25 km lange Tour auf der "Karlsroute" zum Veranstaltungsort gemeinsam in Angriff nehmen. Start ist 9:00 Uhr in Aue am Einstieg zum Radweg in der Nähe des Neumarktes.

Wir freuen uns auf viele Teilnehmer und viele neue Bekanntschaften.

Deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“

Německo-české cyklistické setkání na „Karlově stezce“

14. 5. 2016

9:00 Uhr / hod
Radtour Aue - Hirschenstander Pass
Cyklistický výlet Aue - soutěska Jelení

11:00 – 17:00 Uhr / hod
Radlerfest auf dem Hirschenstander Pass u.a. mit Musik, Imbiss, Infoständen und einem besonderen Ehrungsakt...
Oslava cyklistické stezky na soutěsce Jelení - s hudbou, informačními stánky, s pohostěním a s obzvláštním čestným hostem...

Info & Programm:
Informace & program:
www.potok-kulturni.cz
www.karlsroute.cz
Tourist Service Center Eisenstock
+49 (0) 37752 2244

Besucherbergwerke beginnen neue Saison

von Ulrich Möckel

Die Besucherbergwerke Kristophstolln in Hřebečná/Hengstererben und Johannesstolln bei Zlatý Kopec/Goldenhöhe beenden am 30. April ihre ökologisch bedingte Winterruhe und gehen in ihre zweite Saison.

Die Freunde der Grube des Heiligen Mauritius werden den Saisonauftakt mit einer kleinen Bergparade begehen, welche am 30.4. um 13 Uhr in der Nähe des Minimuseums in Hřebečná beginnt und am Schachtgebäude des Kristophstolln mit einer kulturellen Darbietung enden wird.

Die Saison des Kristophstolln endet am 30. September, die des Johannesstolln geht nur bis zum 31. August.

Da begrenzte Personenzahlen zu den einzelnen Führungen aus Sicherheitsgründen zugelassen sind, wird empfohlen unter <http://www.stolajohannes.cz/de/reservierung.html> die gewünschte Führung zu reservieren, was dort auch in deutscher Sprache möglich ist. Wer von der bisher nur tschechischsprachigen Seite <http://www.dulmauritus.cz/cz/> auf die Seite <http://www.stolajohannes.cz/cs/rezervace/dul-mauritus.html> weitergeleitet wird, kann oben rechts die deutsche Sprache wählen.

Wer den Gelobt Land Stolln in Měděnec/Kupferberg besichtigen will, meldet sich bitte bei Ivan Cadár in der Gaststätte Mědník. In den Monate Mai, Juni, September und Oktober ist die Besichtigung Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr möglich, wobei 16:15 Uhr die letzte Führung beginnt. In den Ferienmonaten Juli und August ist der Stolln von Dienstag bis Sonntag zu den oben genannten Zeiten zu besichtigen.

Der Stolln Nr. 1 in Jáchymov/St. Joachimsthal ist ganzjährig von Mittwoch bis Sonntag von 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr geöffnet.

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Hřebečná/Hengstererben	30.04.2016	13 Uhr kleine Bergparade ab Minimuseum zum Saisonauftakt (GG 53, S. 11)
Olbernhau	bis 02.06.2016	Ausstellung „Gesichter des Erzgebirges“ - Fotografien von Petr Mikšíček, in der Galerie der Stadtwerke Olbernhau, Am Alten Gaswerk 1, Geöffnet Mo-Fr 9-12 Uhr, Di+Do 13-18 Uhr
Abertamy/Abertham	07.05.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Passhöhe zwischen Oberwildenthal und Jelení/Hirschenstand	14.05.2016	Deutsch-Tschechisches Treffen der Radfahrer auf der Karlsroute anlässlich des 700. Geburtstages von Karl IV. (GG 53, S. 10)
Kostelní/Kirchberg	14.05.2016	14 Uhr Maiandacht mit Messe
Mílov/Halbmeil	16.05.2016	11 Uhr Andacht bei der St. Nepomuk Kapelle
Perštein/Pürstein	19.05. bis 22.05.2016	Egertal-Heimatfest (GG 53, S. 9 f.)
Pernink/Bärringen	21.05.2016	1. Treffen der einstigen deutschen Bewohner in der alten Heimat ab 12 Uhr (siehe GG 52, S. 17)
Abertamy/Abertham	21.05.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Krásná/Schönwerth	22.05.2016	11 Uhr deutsche und tschechische Festmesse zur Dreifaltigkeit
Schlettau	28.05.2016	ab 7 Uhr 19. Traditionswanderung Schloss Schlettau – Burg Hassenstein http://www.schloss-schlettau.de/site-assistent/cms-admin/user/index.php?page_id=36
Erlbach/Vogtl.	29.05.2016	ab 7 Uhr 37. Erlbacher Bergwanderung (ins Böhmisches) http://www.bergwanderverein.de/erlbacher-bergwanderung-2016/
Kraslice/Graslitz	29.05.2016	10 Uhr Fronleichnamfest
Stříbrná/Silberbach	04.06.2016	10 Uhr Kirchweihfest
Nejdek/Neudek	04.06.2016	19 Uhr Deutsch – tschechisches Gemeinschaftskonzert Augsburg – Nejdek im Kinosaal Nejdek (GG 53 S. 10)
Boží Dar/Gottesgab	05.06.2016	10:30 Uhr Anton-Günther-Liedersingen anlässlich des 140. Geburtstages in der Kirche St. Anna

Abertamy/Abertham	11. und 12. Juni 2016	Aberthamer Fest
Abertamy/Abertham	11.06.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Reitzenhain	11.06.2016	17 Uhr im Bahnhof Reitzenhain Lichtbildervortrag über Böhmisches Reitzenhain
Reitzenhain/Böhmisch Reitzenhain	12.06.2016	9 Uhr am alten Grenzübergang zur Führung durch den verschwundenen Ort Böhmisch Reitzenhain
Abertamy/Abertham	12.06.2016	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Nové Hamry/Neuhammer	18.06.2016	10 bis 17 Uhr Treffen der einstigen Bewohner von Hirschenstand im Hotel Seifert
Rudné und Vysoká Pec/Trinksaifen u. Hochofen	02. und 03.07.2016	Beerbreifest – 19. Heimattreffen (GG 52, S. 19)
Abertamy/Abertham	25.06.2016	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Květnov/Quinau	03.07.2016	14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10)
Rotava/Rothau	03.07.2016	16 Uhr Festmesse St. Peter und Paul
Deutschneudorf	09.07.2016	ca. 13 Uhr Gedenkveranstaltung anlässlich des Todesmarsches von Komotau nach Maltzheuern vom 9.7.1945 am Denkmal beim Grenzübergang
Květnov/Quinau	10.07.2016	14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10)
Květnov/Quinau	17.07.2016	14 Uhr Wallfahrtsgottesdienst (GG 53, S. 10)
Sněžná/Schönau	24.07.2016	10:30 Uhr Fest St. Jakobi
Liboc/Frankenhammer	31.07.2016	11 Uhr Kirchweihfest
Rund um Carlsfeld	14.08.2016	10 bis 17 Uhr 6. Erzgebirgische Liedertour
Bublava/Schwaderbach	20.08.2016	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Přebuž/Frühbuß	27.08.2016	14 Uhr Frühbußer Kerwa / Fest St. Bartholomäus
Kostelní/Kirchberg	04.09.2016	11 Uhr Aegidifest
Ryžovna/Seifen	24.09.2016	10. Wenzeltreffen ab etwa 10:30 Uhr

Böhmische Geschichte im Internet

www.trailpark.cz oder <http://trailpark.cz/de/>

Diese zweisprachige Seite beschreibt ausführlich den Trail-Park am Klínovec/Keilberg, welcher für Mountainbiker sicherlich eine neue Attraktion des böhmischen Erzgebirges darstellt. Auf sächsischer Seite gibt es ähnliches am Rabenberg <http://www.trailcenter-rabenberg.de/de/> Wo nun die besseren Strecken sind, muss jeder für sich testen und beantworten ...

<http://www.silberbach-graslitz.de/page/index.html>

Über das frühere und aktuelle Leben in Stříbrná, dem einstigen Silberbach berichtet diese Internetseite stets aktuell.

<http://www.suehnekreuz.de>

Diese Homepage wurde in der letzten Zeit für Tschechien weiter vervollständigt und ist heute ein gutes Nachschlagewerk für Sühnekreuze, Steinkreuze, Kreuzsteine, Mord- und Denksteine. Wer also etwas in der Natur entdeckt hat, der kann hier nachschauen, welchen geschichtlichen Hintergrund dieser Stein hat. Findet man den Stein oder das Kreuz jedoch nicht, so ist dies ein Grund, den Autoren dieser Seite zu kontaktieren, um diese Datenbank weiter zu vervollständigen.

Die Überraschung

aus: „Rund um den Keilberg“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Wie ein Paar Tauben hätt' der Veitlbauer und seine Vronl leben können, wenn die Vronl nicht ein gar so bitterböses Maul gehabt und wenn sich der Veitl allweil ein Wengl eher aus dem Wirtshaus heimgefunden hätt'.

So war halt alle Wochen ein paarmal Feuer am Dach beim Veitlbauer, aber der war ein ganz Schlauser und hat keinen Widerpart gegeben, wenn ihn seine Alte aufgemischt hat, daß man's bis ins nächste Dorf g'hört hat.

Einmal hat sie's aber doch zu arg getrieben und da ist dem Veitl das Haf'rl übergelaufen. Wie die Schimpferei und der Lärm allweil größer worden und die Vronl von einem Tobsuchtsanfall in den anderen gestürzt ist, langt der Veitl unters Bett, zieht seinen Schuh hervor und wirft ihn nach seiner Alten.

Der Veitl war kein geübter Werfer und außer einigen Fensterscheiben hat er sein Lebtage nix getroffen, aber heut trifft er seine Alte g'rad mitten auf die Nas'n.

Die Vronl hat zwar sonst eine ganz stammhafte Nase gehabt, aber auf einen Wurf mit einem genagelten Bauernschuh war sie halt doch nicht eingerichtet'. Gleich hat sie angefangen zu bluten und anzuschwellen wie eine Faust. Die Vronl schreit Zeter und Mord, Feuer und Hilf und läuft hinaus auf die Straße. Da will nun der Zufall, daß gerade der Gendarm von Fichtelberg dahergetappt kommt. Der hat eine Endsfreud gehabt über den Spektakl, het gleich sein Notizbuch herausgezogen und den Bleistift im Mund naß gemacht.

Die Vronl in ihrer Rachegier hat brühheiß den Veitlbauer angezeigt, daß er sie mit seinen nägelbeschlagenen Schuhen totschiagen wollt und hat den Gendarm hoch und teuer gebeten, daß er den Mörder gleich in Ketten legen und mitnehmen sollt ins Zuchthaus. Dazu hat der Gendarm keine Lust verspürt, aber noch an demselben Tage hat er einen sehr sinnreichen Bericht zusammengestellt über den blutigen Vorfall und hat ihn an den Amtmann nach Eschenthal geschickt.

Es dauert auch nicht lang, da kommt der Gerichtsdiener und bringt dem Veitlbauer eine Vorladung ins Amt. Das war ein saurer Gang am nächsten Sonntag! Nach Eschenthal war ein weiter Weg, aber zum Glück gab's ein paar Wirtshäuser an der Straße und da ist der Veitl fleißig eingekehrt, in seinem Kummer und seiner Angst, um sich Kurage anzutrinken.

Wie der Veitl endlich nach Eschenthal und ins Verhandlungszimmer kommt, hat er sich schon so viel Mut angetrunken gehabt, daß er den Amtmann doppelt gesehen hat.

„Na, ich dank schön!“, hat der Veitl bei sich gedacht und hat sich an eine Stuhllehne festgeklammert, „wenn die Straf' jetzt auch doppelt ausfällt, dann bin ich petschiert!“ Der Amtmann hatte seine helle Freud' an der wackligen Kundschaft gehabt und hat gleich angefangen den Veitl willkommen zu heißen.

„Versoffener Lump! Verkommender Schnapsbruder!“ Das waren noch die höflicheren Anreden, dann aber ist der Amtmann derber und deutlicher geworden, so daß es dem Veitl gelb und grün vor den Augen geworden ist

und er in immer größere Schwankungen mit seiner Stuhllehne geraten ist.

Die Vronl daheim hat auch derweil Blut geschwitzt und hat sich Vorwürfe gemacht, daß sie ihren Alten auf so mutwillige Art ins Kriminal gebracht hat.

Die ganze Nacht hat sie kein Aug' zugeedrückt und hat gehorcht, ob niemand an der Haustür pocht, aber nichts hat sich gerührt. Erst am nächsten Tag gegen Mittag ist ihr Alter dahergewankt kommen.

Der Vronl hat's gerade ein'n Stich ins Herz geben, wie sie ihn so erblickt; ausgeschaut hat er zum Erbarmen und nicht viel hat gefehlt, so wäre er ihr noch bei der Tür zusammengebrochen.

Und dann hat der Veitl erzählt mit lallender Stimme und mit vielem Schlucken. Eingesperrt haben sie ihn gehabt, den unglücklichen Mann, in ein fürchterlich schauerliches, finsternes Kellerloch, voll Kröten, Schlangen, Ratten und Fledermäusen. Vierundzwanzig Stund' lang hat er sitzen sollen. Aber weil er am Morgen halb tot war, so hat ihm der Amtmann bewilligt, die noch fehlenden zwölf Stunden an nächsten Sonntag absitzen zu dürfen, um sich erst von seinem Schrecken zu erholen. Dann hat sich der Veitl ins Bett gelegt und hat Tag und Nacht ununterbrochen fortgeschnarcht, so hat ihn die Kerkerhaft in Eschenthal hergenommen.

In dieser Woch' ist es till zugegangen beim Veitlbauer. Die Vronl ist herumgegangen wie's böse Gewissen und hat sich jeden Augenblick mit dem Schürzenzipfel die Augen ausgewischt. Der Veitl wieder ist mit einer Armensündermiene in der Küch' gehockt und hat von nix anderem gered' als von dem schauerhaften Kerkerloch und hat immer trübseliger den Kopf hängen lassen.

Da konnt die Vronl das liebe Elend nicht mehr länger mit ansehen und sie hat einen heldenhaften Entschluß gefaßt.

Am Samstag hat sie auf einmal einen notwendigen Gang zu ihrer kranken Schwester nach Landwies machen müssen. In Wirklichkeit aber ist sie hinein gelaufen nach Eschenthal zum Amtmann und hat für ihren Alten Fürbitt' eingelegt.

Der Amtmann reißt Augen und Ohren auf, wie ihm die Vronl von dem schauerlichen, finsternen Kerker und von den Kröten, Schlangen, Ratten und Fledermäusen erzählt. Aber dann hat es angefangen in ihm aufzudämmern.

„Vronl“, sagt er, „weil ihr gar so schön für den Veitl bittet, so will ich tun, was ich mit meinem richterlichen Gewissen verantworten kann.“ Dabei nimmt er einen Bogen Papier und fängt an zu schreiben, daß die Tinte nur so herumgespritzt ist. Zuletzt drückt er sein Amtsstempel auf den Bogen, legt das Schreiben fein säuberlich zusammen und versiegelt den Umschlag.

„So Vronl“ sagte er, „den Brief da gebt morgen früh dem Ortsrichter; eurem Alten aber sagt ihr kein Wörtl davon, daß ihr bei mir fürbitten waret, denn es soll eine Überraschung für ihn werden.“ Die Vronl wollt in ihrer Freud' dem Amtmann die Hand küssen, tausend Vergeltsgott hat sie gesagt, dann ist sie heim.

Der Veitl ist derweil im Wirtshaus gesessen und hat sein Herzeleid im Bier getränkt. Das Herzeleid muß aber nicht gar so ernsthaft gewesen sein, denn der Veitl hat ein so vergnügtes Gesicht gemacht, als wenn er ein Terno in der Lotterie gewonnen hätt' und er hat auch alle Ursache gehabt, guter Laune zu sein.

Der Amtmann hat freilich ein bißl gewettert am vergangenen Sonntag, dann aber hat er sich beruhigt, hat ihm noch eine fromme Lehre mit auf den Weg geben und hat ihn straflos heimgeschickt.

Der Veitl ist aber nicht heimgegangen; in ein Wirtshaus ist er geraten und in seiner Freud hat er die ganze Nacht durchgezecht, so daß er am Morgen kaum stehen noch gehen konnt. Und weil es ihm in Eschenthal gar so gefallen und das Bier so geschmeckt hat, so wollt er sich noch einmal einen guten Tag machen in Eschenthal, und deshalb hat er die schlaue Geschichte erdacht von dem greulichen Kerkerloch und der halbierten Straf.

Sonntag in aller Früh war der Veitl schon munter und hat angefangen, sich in Staat zu werfen und dabei hat der listige Bauer ein so bekümmertes Gesicht gemacht, als wenn es sollt zum Galgen gehen.

Gerad wie er reisefertig war, kommt der Gemeindediener und ruft ihn zum Richter.

Dem Veitl war die Störung nicht zweimal recht; er hat allerlei Ausreden gehabt und wollt fort nach Eschenthal ins Arrest.

Aber der Gemeindediener hat nicht lockergelassen und hat ihn zum Richter geführt.

„Veitl“ hat der Richter gesagt, „du bist doch ein wahrer Glückspilz, schau her, da schreibt mir der Herr Amtmann, daß er dir den Rest deiner Straf' mildern will. Er erlaubt dir gnädigst, die noch restlichen zwölf Arreststunden statt in dem finsternen Kerker in Eschenthal, heute hier bei uns im Spritzenhaus abzusitzen. So zieh dir halt dein Wochentagsgewand an und bring dir einen Stuhl mit, deine Alte kann dir auch was zum Essen mitgeben, aber zum Trinken gib't nix den ganzen Tag, das ist streng verboten und dann komm gleich wieder, damit wir dich einsperren können.“

Der Veitl hat gerad g'meint, der Schlag müßt ihn treffen, dann hat er angefangen, sich gegen die Strafmilderung mit Händen und Füßen zu wehren, er wollt seine Straf' regelrecht absitzen in Eschenthal und brauche keine Gnad.

Da haben sich der Richter und der Gemeindediener über den undankbaren Veitl erbost und haben ihn ohne viel Federlesens ins Spritzenhaus gesteckt.

So ist der Veitl den langen, lieben Sonntag im finsternen Spritzenhaus gehockt bei der alten Feuerspritze und hat sich den Kopf zerbrochen, wie er in aller Welt zu dieser Straf' kommen war.

Sagen aus dem Egerland, dem Kaiserwald und dem westlichen Erzgebirge

aus: Sagen und geschichtliche Erzählungen aus dem westlichen Erzgebirge für die Jugend von Hermann Brandl

Zdenka von Hartenberg.

Zweimal standen die Hussiten vor Elbogen, ohne es einnehmen zu können. Um sich zu entschädigen, streiften die wilden Horden sengend und raubend in die umliegenden Ortschaften.

Eine stärkere Abteilung zog auch das Zwodautal aufwärts und erschien vor der alten Bergfeste Hartenberg.

Die Sage erzählt darüber folgendes:

Im Jahre des Herrn 1429, acht Tage vor St. Veit, erschienen die Hussiten mit Haufen im Egerland und im Elbogner Kreis. Unverhofft zogen sie das Zwodautal entlang und belagerten die Feste Hartenberg. Im ersten Ansturm wurde der Burgherr verwundet; die wenigen Getreuen schlugen jedoch unter der Führung seiner tapferen Tochter Zdenka die Angriffe des Feindes ab, gleichzeitig gelang es ihr, Boten in die benachbarten Orte um Hilfe zu entsenden.

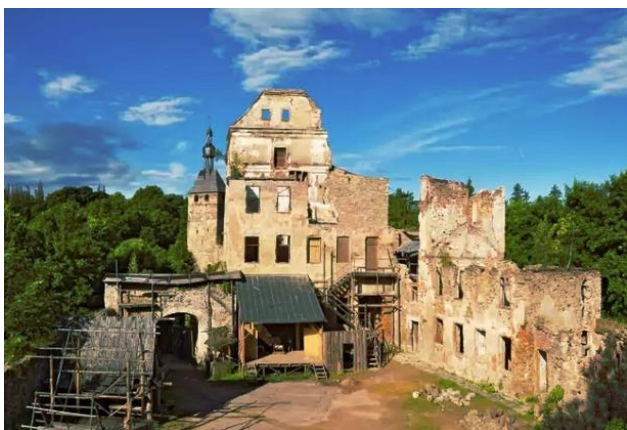


Foto: www.hartenberg.cz

Der feindliche Führer suchte nun durch List sich des Schlosses zu bemächtigen und erbat eine Aussprache, die ihm vor der Brücke gewährt wurde. Er bot der mutigen Jungfrau sein Herz und seine Hand, wenn sie ihm die Burg öffne. Überrascht von diesem Antrage, erbat sie sich 24 Stunden Bedenkzeit; morgen, zur selben Stunde, wolle sie ihm eine befriedigende Antwort geben.

Am anderen Tage glaubte sich der Hussitenführer schon am Ziele, erschien vor der Zugbrücke, die sich herabsenkte und ihm den Eintritt in den Schloßhof freigab. Unterdessen hatte die Jungfrau gute Nachricht erhalten, daß Hilfe herannahte. Man führte den Häuptling in das Gemach der Schloßherrin und hier stand sie, bräutlich geschmückt, in der Hand eine brennende Fackel, vor einem Pulverfasse. Sie schwor, das Schloß in die Luft zu sprengen, wenn die Hussiten die Belagerung nicht aufgeben.

In diesem Augenblicke überrumpelten die herbeigeeilten Bauern von Pichlberg, Loch und Gossengrün mit Sensen, Mistgabeln und Dreschflegeln die führerlose Horde und versprengte sie in alle Winde. Der gefangene Führer schwor, Hartenberg fortan zu verschonen, erst dann gab man ihm die Freiheit. –

Anmerkung: Die Feste Hartenberg, um 1260 – 1265 errichtet, war von 1407 bis 1454 im Besitze des Janko Malersik und seiner Witwe, nachher wurde sie eine Raubfeste und 1459 von den Egerern zerstört. Nun wurde der Besitz von den Schlick übernommen, die Burg wieder aufgebaut; 1467 wird Matthäus Schlick als Burgherr angeführt, 1551 ist Hartenberg im Besitze des Burggrafen Heinrich V. von Meißen.

Der verschwundene Felix-Stollen des Pichlberges.

(Nach Joh. Hahn, Schlaggenwald)

Der Pichlberg war einst die Fundgrube edler Metalle. Die hiesigen Bergleute konnten jedoch das Silber des Bleierzes vom Blei nicht scheiden, dies verstanden nur die Venetianer, auch Walen oder Welsche genannt, welche diese Kunst geheimhielten.

Besonders das Bleierz des Felix-Stollens bei Pichlberg enthielt viel Silber, weshalb sich hier – wie in Schlaggenwald und Schönfeld – die Venediger Männlein große Schätze sammelten. Dies erweckte den Neid der einheimischen Bergleute, welche deshalb die Venediger vertrieben. Vor dem Abzuge verwünschte ihr Anführer den ergiebigen Stollen, warf eine „Wildschur“ (Mantel aus Wolfsfell) hin und reif: „Soviel Haare diese Wildschur besitzt, soviel Jahre soll der Stollen seinen Reichtum verschließen!“

Oft versuchte man schon, die Arbeit im Stollen wieder aufzunehmen, wurde aber immer durch die Tücke der Berggeister daran gehindert.

Der Hirtenknabe von Thein.

(Quelle: J. Vikt. Heinzl, Böhm. Gesch. 1843.)

Die ersten zwei Jahrzehnte der Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia waren der Verteidigung ihrer Erbländer gegen die Ansprüche des Preußenkönigs und des Herzogs von Bayern gewidmet. Drei lange Kriege, kurz die schlesischen Kriege genannt, führte sie gegen Preußen; gleichzeitig aber hatte sie Böhmen gegen den Herzog von Bayern zu verteidigen, der sogar die Franzosen zu Hilfe nahm.

Die Nähe der wichtigen Grenzfeste Eger führte den Feind auch in den Nachbarbezirk Falkenau, wo die umliegenden Dorfschaften von den beutelüsteren Franzosen von Weihnachten 1741 bis Ende Oktober 1742 wiederholt bedrückt wurden.

Im Siebenjährigen Kriege waren es wieder die rücksichtslosen Preußen, welche 1758 und 1762 in gleicher Weise wie vordem die Franzosen hausten. Sie plünderten in der letzten Augustwoche des Jahres 1762 in Falkenau das Schloß, das Amtshaus, den Tiergartenkeller, trieben das Vieh vom „Außenhofe“ und den Dörfern weg und erzwangen große Kriegssteuern.

Die geringe kaiserliche Besatzung flüchtete ins Gebirge, um in den Wäldern Schutz gegen die Übermacht zu suchen.

Aus diesen Tagen ist uns folgende Sage erhalten:

Es war eine finstere, laue Sommernacht, da pochte es derb an die Türe des einsam gelegenen Hirtenhauses zu Thein. Der alte Invalide Stohwasser fluchte und humpelte selbst auf seinem einzigen Bein zur Türe, zu sehen, wer noch so spät Einlaß begehre. Da fuhr auch schon eine Grenadiermütze durch das kleine Fenster, ein bärtiger Kopf erschien in der Öffnung und fragte in barschem Tone: „Wann sind die kaiserlichen Truppen hier vorbei?“ – Wie stark? – Wo liegen sie?“

Der kriegskundige Alte erkannte sogleich die Feinde und erwiderte gefaßt: „Das weiß ich alles nicht zu beantworten, ihr Herren.“ – „Gebt ihm fünfzig Stockstreiche, damit er das Maul auf tut!“ erscholl es im Hintergrunde. – „Was? – Stockstreiche?“ versetzte der Hirte, „auch ich war Soldat, aber so haben's wir beim Reiterregiment Savoyen nicht gemacht.“

„Er hat recht“, sagte gelassen der Offizier, welcher vortrat. „Er ist ein vernünftiger Mann, fürchte Er sich deshalb nicht und gebe Er Bescheid.“

„Mit Respekt, Herr Offizier!“ – entgegnete der Alte salutierend, „aber fürchten, das kann doch ein Soldat nicht, der im Pulverdampfe aufgewachsen ist.“ – „Recht, Alter; aber ein vernünftiges Wort wird Er mit sich reden lassen, denn Er ist mein Gefangener. Wir wissen alles; nicht weit von hier muß ein Haufen kaiserlicher Völker liegen, zweihundert Mann oder etwa so stark. Es soll nun noch ein Weg rechts durch den Wald führen, gegen Pichlberg, da könnten wir schön aus dem Gehölz kommen, etwa tiefer, ohne die guten Leute im Schlafe zu stören. Verstanden?“

„Sehr wohl! – Aber es geht nicht“, antwortet der schlaue Hirte mit fester Entschlossenheit.

„Den roten Hahn aufs Dach – hängt den verstockten Schurken!“, tobten die aufgebrachtten Soldaten, ja selbst der Offizier zog den Säbel und hieb mit der flachen Klinge auf den Rücken des Invaliden. In diesem Augenblick sprang Michl, der fünfzehnjährige Sohn des Hirten, mit erhobener Hacke drohend vor den Offizier. – Zwanzig Gewehrläufe waren augenblicklich auf den kühnen Jungen gerichtet.

Der Offizier änderte seinen Entschluß, er befahl: „Zwei Mann bewachen den alten Spitzbuben in der Hütte, der Junge wird mitgenommen, mag er wollen oder nicht.“ Der Alte drängte seinen Sohn noch rasch in die Stube, laut befehlend: „Michl, ziehst dir die Stiefel noch an!“ – Flüsternd: „Sie fangen unsere Leute, wenn du ein Dummkopf bist.“

Die Truppe zog ab. Im Gebüsch ließ der Offizier halten. Michl wurde mit einem Strick umschlungen, dessen Ende der Offizier in der Hand behielt, dann sprach dieser ernst und feierlich: „Du gehst links zwei Schritte neben mir. Merke wohl auf! – An jedem Buchstaben hängt dein Leben! Du wirst weder husten, noch an einen Baum schlagen, noch scharf auftreten; der geringste verräterische Laut – und du bist eine Leiche. Du führst uns den Abhang herab, daß wir rechts aus dem Walde kommen, dann muß dir ein Hohlweg am Vorsäume bekannt sein, der auf die Fläche vor das Dorf führt. Willst du das tun?“

„Meinethalben, wenn Ihr's schon haben wollt“, entgegnete der Bursche.

Die Truppe setzte sich lautlos in Bewegung. Dem Michl pochte das Herz gewaltig, er war in furchtbarer Aufregung; er überlegte, wie er die kaiserliche Mannschaft vor dem Überfalle schützen könne.

Zuerst führte er die Feinde im Gebüsch irre, da beugte sich der Anführer zu ihm herab und lispelte ihm ins Ohr: „Wenn wir in einer halben Stunde die Österreicher nicht haben, dann lasse ich dich lebendig schinden!“

Nun wußte Michl keinen Ausweg mehr, entschlossen bog er links in einen Hohlweg ein, der gerade auf die Fläche führte, wo die Kaiserlichen lagerten. Sein Entschluß war gefaßt.

Die erste Schildwache war bereits erreicht, da sprang der Michl mit einem Satze an die Brust des Offiziers, umklammerte dessen Hals mit beiden Händen und schrie aus Leibeskräften: „Auf! Die Preußen! Preußen! Hallo! Die Preußen!“ Der Leib des Offiziers schützte ihn nur durch Sekunden vor den tödlichen Stichen, denn der so unerwartete Angegriffene erwehrte sich rasch des

Knaben; aber diese kurze Zeit hatte genügt, die Österreicher zu warnen.

Der Überfall war mißglückt, der Feind wurde glücklich abgewehrt und mußte mit schweren Verlusten zurückflüchten in das schützende Gehölz.

In einigen Tagen schon verließen die Preußen den Bezirk; auch die kaiserlichen Truppen zogen ab, ohne daß man sich viel um denjenigen kümmerte, der ihnen so nützlich gewesen war. Im Volksmunde lebt aber noch das Andenken an jene heldenmütige Aufopferung, die wir hier unserer, im Weltkriege selbst viel erfahrenen Jugend in Erinnerung bringen.

Anmerkung: Da J. V. Heinzl, der uns diese Sage übermittelte, etwa 70 Jahre später als Kapuziner im Falkenauer Konvikte, von 1838 bis 1840, als Exposit in der Pfarre Lanz wirkte, so scheint die Sage eine wahre Begebenheit zugrunde zu liegen.

Die Sage von der Einführung der Kartoffel im böhmischen Erzgebirge.

(Quelle: J. V. Heinzl, Böhmens Geschichte, 1843.)

Am Nordostabhange des Hartelsberges liegt in fast 900 Meter Seehöhe das Bergstädtchen Frühbuß. Hier ist der Ackerbau nicht mehr lohnend, selten trifft man noch einige Beete Hafer oder Kartoffeln. Die Hochflächen sind teils bewaldet, teils trifft man gutgepflegte Wiesen, gegen Sakersack jedoch erstrecken sich tiefgründige Torfmoore.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts siedelten sich in dieser unwirtlichen Gegend dennoch in kurzer Zeit viele Bergleute aus Thüringen an, die hier nach dem seltenen Zinn suchten.

Das leichtlebige Völkchen war evangelischen Glaubens, wollte daher in der Zeit der Gegenreformation nicht katholisch werden. Erst gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts kam dahin ein jugendlicher Missionar, namens Daniel Josef Mayer, dem es nach wenigen Jahren gelang, die katholische Lehre dort wieder einzuführen. Er teilte Freud' und Leid mit seinen Kirchenkindern, weshalb sie ihn nur „ihren Pater Josef“ nannten.

Die Bekehrung der Frühbußer wurde dem Missionar hoch angerechnet. (Vom 6. April 1679 bis 20. November 1684 bekehrte er 394 Lutheraner.) Auch wegen seiner Rednergabe und tiefen Gelehrsamkeit wurde der Kirchenparton Joh. Hartwig Nostitz, damals Obrist-Kanzler von Böhmen, bald auf ihn aufmerksam. Pater Mayer wurde Pfarrer in Lichtenstadt, Sekretär des kaiserlichen Gesandten Anton Joh. Nostitz, Mitglied des Prager Domkapitels, Domprobst, Geheimrat, wurde gar geadelt und zuletzt Erzbischof in Prag.

In dieser Zeit ging es aber den Frühbußern recht schlecht. Der Bergbau trug nur wenig, und als gar Mißwachs im Lande die Brotfrüchte verteuerte, da stieg die Not im Gebirge von Woche zu Woche. Von allem Verkehr abgeschlossen, waren sie hilflos dem Schicksale überlassen.

Die Sage erzählt nun, daß die Frühbußer von der Erhöhung ihres einstigen Seelsorgers Mayer teilweise Kenntnis hatten, doch der Weg zu ihm war weit, es fehlte damals ja noch die Bahn. Nun lebte in Frühbuß ein Mann namens Philipp Rölz mit seinen beiden erwachsenen Söhnen in bitterer Not. „Wenn der Pater Josef noch da wäre“, seufzte und klagte er oft, „der würde schon Rat und Hilfe wissen!“



Straße vom Frühbußer Marktplatz zum Höhdorf

Die beiden Söhne machten sich deshalb auf den Weg in die Landeshauptstadt. Unter den größten Entbehrungen legten sie in einer Woche den weiten Weg zurück. Oftmals wurden sie wegen ihrer Kleidung, mehr aber wegen ihrer eigentümlichen Gebirgssprache, die niemand verstand, verspottet.

In Prag fragten sie lange vergeblich nach dem Pater Josef; den kannte niemand, bis endlich ein freundlicher Herr, an den sie sich fragend gewandt hatten, herausbekam, daß der Pater Josef auch Mayer hieß. Der „Gruße Harr“ konnte niemand anders als der Erzbischof selbst sein. Man zeigte den beiden Frühbußern den erzbischöflichen Palast, und es gelang ihnen auch, vor den Kirchenfürsten zu kommen, der gerade hohen und zahlreichen Besuch hatte. Der leutselige Oberhirt verstand nun freilich die Muttersprache seiner ehemaligen Kirchenkinder und erkundigte sich teilnehmend nach ihren Wünschen.

„Es ist große Nut unter dan Leuten, huher Harr, kann Verdienst; gitza nein noch Proch, meine Bossen, grüßt ma den Hochwerten, Pater Josef, er wird schu wissa, wos zu tun wird sei, hat der Vatter gesocht.“ – Und so war es auch.

Der greise Erzbischof ließ sich einen Teller reichen, legte 20 Dukaten darauf und ließ ihn reihum bei seinen vornehmen Gästen gehen.

Da öffneten sich die Herzen und die Taschen, Gold- und Silberstücke fielen in den Teller, es waren an die tausend Gulden. Der gütige Hausherr dankte herzlich für die reichen Gaben und setzte hinzu: „Wer weiß, meine Herren, wieviel Gutes sie dadurch stiften; denn die Not in dieser unwirtlichen Gegend ist oft wirklich sehr drückend.“

Den maßlos erstaunten Gebirglern schüttete er den Inhalt des Tellers in ihre Mützen mit den Worten: „Das ist viel Geld für euch, verwahrt es wohl und kehret ohne Versäumnis nach eurer Heimat zurück. Grüßet mir eueren Vater und alle Frühbußer! Es ist doch schön, daß ihr noch Zutrauen zu mir, euerem alten Seelsorger, habt. Noch eins, liebe Freunde, hört mir aber recht aufmerksam zu:

Einige Klostergeistliche aus England, man nennt sie die Hiberner, die haben eine neue Frucht mit nach Prag gebracht, die sich sehr stark vermehrt, auch in dem schlechtesten Boden wächst und sehr gut zu essen ist. Man nennt sie Erdäpfel, da sie unter der Erde wachsen. Ich will euch ein Säckchen mitgeben, die könnet ihr auf eueren Bergen anbauen. Und nun gehet mit Gott!“ – Voller Zuversicht traten die Frühbußer den weiten Heimweg an. Der Anbau der Kartoffel wurde versucht, der Versuch gelang. Die Scheu vor der seltsamen neuen

Ackerfrucht verlor sich, und bald verbreitete sich der Anbau der Kartoffel im ganzen Gebirge, im ganzen Lande, zum Segen seiner Bewohner.

Anmerkung: Im sächsischen Erzgebirge ist der Anbau der Kartoffel seit 1718 belegbar. Da Jos. Daniel Mayer v. Mayern, 1710 -1712 Administratordes erledigenden Erzbistums, am 4. Nov. 1731 vom Kaiser Karl VI. zum wirklichen Erzbischof ernannt wurde, aber schon am 10.

April 1733 starb, so kann die Sage bereits in die Zeit von 1710 bis 1712 oder erst 1731 – 33 verlegt werden. Daß mit dem Kirchenfürsten von hier Verbindungen bestanden, bestätigt eine Handschrift aus dem Jahre 1729, die ich besitze und die auch M.'s Unterschrift trägt. In dem reichlichen Ausgedinge der Herrenmüllerin in Graslitz vom Jahre 1743 findet sich „ein Nopf Erdäpfel“ angeführt.

Dr Gespaßvugl (Teil 3)

Ungewollter Volkshumor aus dem Erzgebirge in seiner Mundart.

Gehört und erzählt von Pepp Grimm

Verkehrt.

Dr Hännis hot net schreiben un laasn gekunnt, un des kâh männichsmol racht peinlich wardn. Amol habn's 'n mit of ren Spitzenhannler-Versammlung genumma un do hot'r en dan Wertshaus aa en dr Zeiting neigeguckt, un hot getâh, âls laast'r eifrich. Ofamol soocht'r ze de ändern: „Saht har, is schu wieder a Eisenbâhzug ümgestürzt.“ Drâh hot'r de Zeiting verkehrt gehâlt.

Diana.

Amol hot dr Joochtverein a Ausstellung gemâcht un weil dr eitritt nischt gekost't hot, is dr Kârl und r Wenz aa nei. Schu ben Eigâng wâr e Statue gestândn, die dan zwana gut gefâlln hot. – A nâckit's Weibsbild mit Pfeil un Bugn. Ve hintn un ve vorn haben sie's betrâcht't noochert habn sie gelaasn, wos unten droff stieht: DIANA (römische Göttin der Jagd). Endlich soocht dr Wenz zen Kârl: „Waßt wos? – Itza such mr aa noch DIE ÄNDERA.“

Spârn muß mr.

Dr Isidur wâr bekannt waagn seiner Spârsâmkeit oder besser gesoocht, waagn sen Geiz. Es is hâlt a âlte Geich, war viel hot, möchte noch meh hobn. Dar hot jedn Omd un en de Sunnting sei Uhr âhgehalt, deß se länger hâlt.

Vorsorch.

De Zenza hot wolln mit wullfâhrtn gieh un weil's gehaaßn hot, deß se üma viere Frûh gestellt sei müssn, hot sie omds schu âlles hargericht't un aa sugâr ihre huchn Schnürschuh geleich âhgezuugn. Zen Schloofngieh hot sie de Füß en re Tuch eigewicklt, deß 's Bett net drackit ward. Wie's âber 's Uhgelück will, hot se Frûh verschloofn uni s erscht üma sechs drwâcht. De Wullfâhrer wâr natürlich schu lâng fort. Wos blieb re übrich, âls deß sie de Schuh wieder auszieht un noch a Stund wetterschlâft.

De Uhr gieht schu.

En Tol wârsch. Do hot a Mââ ve Dörnbarch ben Uhrmâcher en Perpentikl (Pendel) of dn Loodnpuuld hiegeleecht un froocht, wenn'r wiedrkumma kâh. Dr Uhrmâcher soocht: „Do müssen sie mir schu aa de Uhr noch bringa, mit'n Perpentikl allaa kâh ich nischt âhfânga.“ Do schüttlt der Mââ mit'n Kopp un soocht: „Des is gâr net nutwendich, de Uhr gieht schu, nar des Ding blett immerfort stieh.“

Die versteh'nis net.

Es wâr noch en dr âlten Tschechei. Do sei amol en re Wertshaus nâhnt an dr sächsischen Grenz a pââr tschechische Finanzer und dr Fârschter eigekehrt. Sie

haben Geburtstooch gefeiert un 's is aweng laut zugânga. Hintn ben Fanster wâr de âlta Werta gesatzn un hot fleisch geklippt, do is re doch ofamol wos menschlich's nausgefâhrt. Dr Wert, wos ihr Suh war, gieht hie un zischelt re nâh: „Benamm dich fei aweng, 's sei ja fremde Leit do.“ Do maant des âlte Weibl: „Eh, des sei jâ Tschechen, die verstehna schu net deitsch.“

De Leibspeis.

's Toffl-Hansl hot mit sen Weibl nar ven wenig Klippln gelabt un weil'r mit seine grußn Hând en dan Geboobl net gut ze Fâch kumma is, wâr be die zwa de Nuut drham. Aber wenn's Frûhgahr kumma is, sei „bessere Zeiten“ kumma, denn do is'r pflânzen gânga un hot wos meh verdient. Weil'r âber de Bescheidenheit schu gewöhnt wâr, hot'r sich jedn Tooch a Kannl Kâffee un a Rampfl treich's Brot mitgenumma, des wâr sei Mittoochassn. Amol is dr Fârschter hiekumma, hot des gesah un soocht: „Hansl, ich begreife nicht, wie sie bei dieser elenden Kost arbeiten können, jeden Tag dasselbe, da muß ja der Mensch verhungern.“ Drauf soocht 's Hansl: „Wissen sa, Herr Fârschter, des bie ich schu gewöhnt. Dâfür ass ich Omd ornd'tlich, wenn ich hamkumm, do mâcht mir mei Âlte wos en dr Pfânn nei.“

Huh! A Maus!

's Mienl wâr schu aweng a übertroochene Mââd un wie's nu su is, hot se ihre Eignheitn ghâtt. Gânz besonders hot sie sich vor de Mais gefârchit un wenn's wu gerâschlt hot, is sie schu of'n Stuhl aufgesprunga un hot gequieckt. Aa en ihrer Schloofkâmmer wâr'sch net geheier un 's is jâ net ze wunnern, wenn en Haus Hei un Holz mit drinna is. Deß se nu gânz sicher is, hot se omds vor ihr'n Bett a Mausfâll aufgestellt, âber Frûh hot se net drâhgedâcht, is rausgestiegn un grod of dr Mausfâll.

Maus wâr kaane drinna, âber die strâffe Faader hot ihr mords de gruße Zeh waggehaa, deß se a pââr Tooch lâng rûmheetschn muß.

Zwa Löcher.

Gehmol en de zwanzicher Gâhr hot de Âberthâmer Gemaa mit'n Barnicher Elektrizitätswark wagn Strombeliefering verhânnit un 's hâtt aa bâll geklâppt, nar wollten se noch hie un do Kosten eispâarn. Wie se nu en dr Stâdtrâts-Sitzing drüber berootn haben, hot aaner ben Punkt „Masten setzn“ en Âhtroog gestellt: „Ich schlage vor, daß jeder Hausbesitzer kostenlos zwei Löcher beistellen muß.“

Fremde Zäh.

's Resl wår schu a fei 's wenig über de Zwanzich naus un hætt ubn kann Zåh meh un unten nar noch hie un do en åltn Scherbn, åber aweng schü wollt se doch noch sei. Ihr Mutter is vahtn gestorbn un daner ihr öber'sch Gebieß haben se re net mit en Sårch neigabn, un des hot 's Resl amol neiprobirt. Nu jå, neigånga is schu, åber net gehålt hot's, weil jede Gusch åndersch geformt is. Sie kunnt schlacht reden dåmit un noch lüsser wår'sch ben Assn, doch dåcht se sich: Grußtuh is mei Laabn (un starbn mei Tuud). Amol hot se gebåckene Knödl gassn un do sei die Zåh immerfort drinna stackngebliegn, bis re dr Gift kumma is – sie nimmt die Zåh mitsamt'n Knödl raus, haant se of'n Tisch hie un soocht: „Do, Draak, fraßt allaa!“

Kurzsichtich.

's Barbl is amol ve ren Loodn vorbeigånga, wu frisch geraacherte Haaring unter'n Fanster gehångt wårn. Sie is fluggis nei un hot gefroocht: „Sie, wos kost't denn a setta Halsbind (Krawatte), wos unter'n Fanster hånga? Ich möchte men Åltn aane zen Nååmistooch kaafen.“

A Fünkela Blitz.

Dr Toffl wår a årm's Luder, ar hætt zwår e Haisl, åber des wår schu racht åltersschwåch un zen Ausbessern haben ihn völich de Kreizer gefahlt un Schulden wårn aa noch

droff. Su wußt'r sich of kaaner Seit ze rootn un ze halfn. 's Aanziche, wu ar drauf gesah hot, wår de Sekuranz, deß 'r do gut versichert wår un net en Rückstand is. Amol hot schu dr Blitz eigeschloogn, åber des wår aa net 's Rachta, denn 's wår a kålder Schloog un hot net gezünd't.

Åber nooch 10 Gåhrn hot amol in dr Nåcht des Haisl lichterluh gebrennt un ar hot wetter nischt åls sei Ziech un de Kuhnrieglkist rausgebråcht. Wie des dr heilicher Florian gemåcht hot, waß ich net. – Ich wår net dåbei.

En åndern Fröh is dr Schåndårm kumma un hot noochgegruscht, wie des Feier auskumma kunnt. Ar hot en Toffl gefroocht, eb'r nischt waß, oder eb'r amend en Verdåcht of re åndern ho tun wie 's su hargieht.

Dr Toffl hot 's uhschuldichste Gesicht ve dr Walt aufgesteckt un soocht: „Wissen sa, Herr Wåchtmaaster, Verdåcht hoh ich kann, denn ich hoh kaane Feind, åber es könnt sei, deß ve dan Blitz vor zah Gåhrn doch noch a Fünkela wettergeglimmt hot.“

Dr Trauergast.

Wenn dr Feirstnkehrer gegn Omd ve sen Arbitsgång ham is, haben månnichsmol huhnackische Leitz en Fanster rausgeschriern: „Johånn, bist du doch heit gånz en Schwårz. - Wår lecht a Leich?“

Weil'r sich do en seiner Berufsehr gekrånkt gefühlt hot, hot'r kurz zur Åntwort gabn: „Kommt raus un lackt ...“

Ein erzgebirgischer Kobold - es Schnagagala

von Josef Grimm

Wer hat noch nicht seine Schlüssel gesucht, die Geldbörse, die Brieftasche mit allen Ausweisen, die Bohrmaschine im Keller ...? Weg waren sie, und verdächtigt wurde die arme Ehefrau oder ein Vertreter, der unverhofft an der Tür klingelte.

Nur ein Stoßgebet zum heiligen Antonius, dem Patron der Suchenden, half über kurz oder lang, bis sich der verloren geglaubte 20 – Euroschein als lappriger Lappen in der Waschmaschine oder der Schlüsselbund zwischen den Bettmatratzen wiederfand. Der heilige Antonius hatte gottseidank geholfen, aber bei der zu Unrecht verdächtigten Ehefrau oder dem unbekannten Vertreter erfolgte meist keine Entschuldigung. Völlig unschuldige Leute wurden verdächtigt, doch nur alte Erzgebirgler kennen den wahren Schuldigen: Es ist der Kobold Schnagagala. Die Betonung liegt auf dem unterstrichenen a. Er trieb seit jeher im Erzgebirge sein Unwesen. Kobolde sind an und für sich gute Hausgeister, aber manchmal necken sie seine Bewohner. Damit muß man leben. Wer nun glaubt, das Schnagagala sei bei der Vertreibung im Sudetenland zurückgeblieben, der täuscht sich. „Es Schnagagala“ ist 1946 in einem der Viehwaggonen mitgefahren. Heutzutage hat es sich sogar in die Computertechnik eingearbeitet. Wenn man auf dem PC kurz vor dem Ende

eines Briefes oder eines Berichtes für den Neudeker Heimatbrief oder für den „Grenzgänger“ ist, dann meldet sich das Schnagagala mit dem beliebten blauen Bildschirm „Es ist ein schwerwiegender Fehler in Windows aufgetreten, das System schaltet ab.“ Weg sind alle

mühsam eingetippten Texte, alles muß wieder neu eingegeben werden. Suchen Sie nicht nach Viren, Trojanern oder sonstigen Plagegeistern! Es war wieder einmal der erzgebirgische Kobold Schnagagala. Aber man kann ihm ein Schnippchen schlagen, indem man sein Textprogramm so einstellt, dass es alle paar Minuten die Eingabe automatisch abspeichert. Wer weiß, welchen Gegendrick „es Schnagagala“ bald dagegen erfindet.

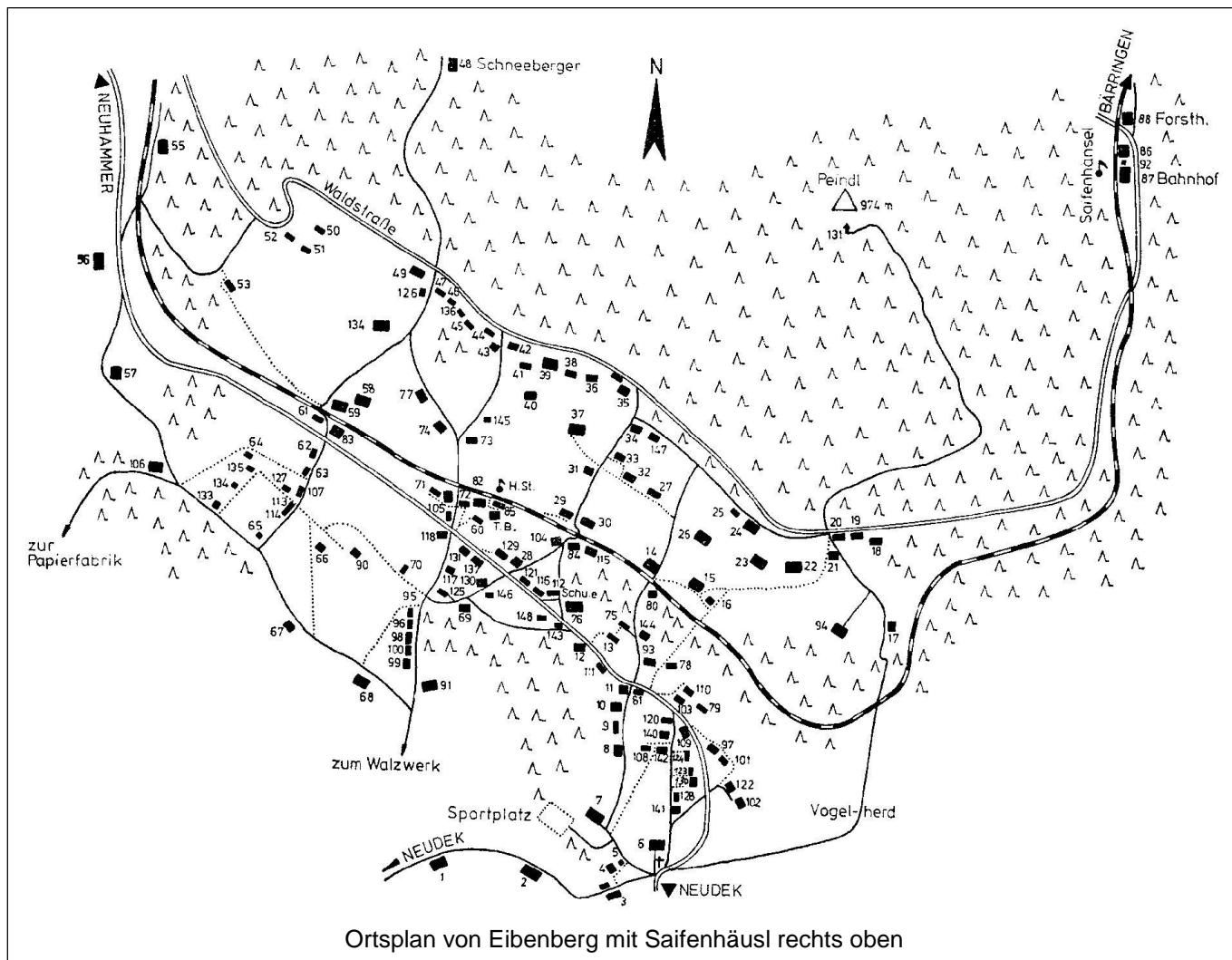


Erzgebirge zwischen Neuhammer (Nové Hamry) und Bärnigen (Pernink) - Saifenhäusl (Sejfy), ein beliebtes touristisches Ziel

Pavel Andrš in „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, August 2015, aus dem Tschechischen übersetzt von Josef Grimm
Bilder: Archiv des Autors, Neudeker Heimatmuseum Augsburg und Stanislav Wieser

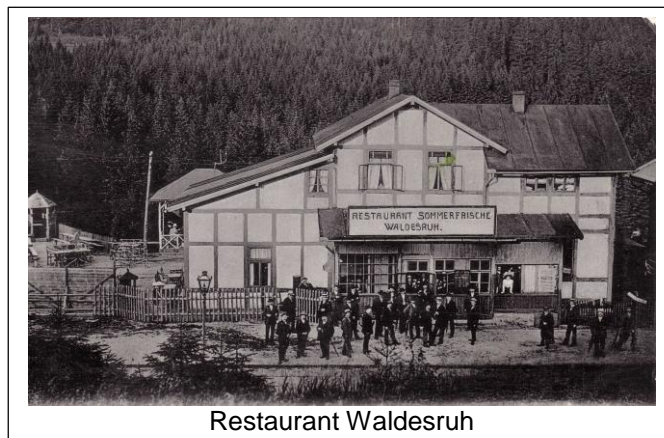
Saifenhäusl liegt auf einer Höhe von 830 m über dem Meeresspiegel an der Bahnlinie von Karlsbad über

Neudek nach Johanngeorgenstadt in Sachsen. Der Haltepunkt Neudek-Saifenhäusl ist heute ein bekannter



Ausgangspunkt für Ausflüge auf den nahegelegenen Aussichtsturm auf dem Peindl [-berg] (Pajndl) bei Eibenberg (Tisova). Saifenhäusl, das auf der Gemarkung Eibenberg bei Neudek liegt, wird im Sommer gern zum Sammeln von Heidelbeeren aufgesucht, auch Fahrradfahrer finden sich ein, im Winter ist es selbstverständlich ein beliebtes Skigebiet. Kaum jemand erinnert sich, dass dieser etwas abgelegene Ort schon früher ein vielbesuchter Ausflugsort war, und dass er, wie im Erzgebirge üblich, auf den Bergbau zurückgeht. Unter „Seife“ versteht man in der Geologie eine Lagerstätte von Edelmetallen, Schwermineralien oder Edelsteinen. Im Deutschen ist auch die Schreibweise „Saife“ geläufig, und Saifenhäusl

bedeutet „einsam gelegenes Häuslein zum Bergbau“. Der Name erinnert an den ehemaligen Abbau von Zinn. Die Zinnlagerstätte befand sich zwischen Saifenhäusl und Ullersloh (Oldřichov). An der Limnitz (Limnický potok) und rings um das nahegelegene Ullersloh wurden gemäß den Eintragungen in den Bergbau-Aufzeichnungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Bergbaurechte verliehen. Ab 1653 befand sich hier das bekannte Bergbaugelände „ufn Trumler und Seifenlehen in der Limnitz“. Erdanhäufungen sind als Überbleibsel der Bergbau-Vergangenheit heute noch sichtbar nördlich der Bahnschleife bei Saifenhäusl. Westlich in den Wäldern von Saifenhäusl befand sich das Zunftthaus mit Pochwerk, welches schon in den Neudeker Bergbau-Aufzeichnungen erwähnt ist. Dieses Haus wurde später bekannt als „altes Forsthaus“,



welches schon auf dem Gemeindegebiet von Ullersloh lag.



Komplettansicht aus dem Jahre 1921

Ein neues Kapitel von Saifenhäusl begann am Ende des 19. Jahrhunderts, als die Eisenbahn über das Erzgebirge fertiggestellt wurde, mit einem Bahnhof in Saifenhäusl (Haus-Nr. 86 im Ortsplan). Die heutige eingleisige Haltestelle ist der Überrest einer einst umfangreichen Station. Damals wurde dieser abgelegene Ort zu einem beliebten touristischen Ziel, der seine Bekanntheit größtenteils dem Aussichtsturm auf dem Peindl verdankte, der im September 1897 eröffnet wurde.

Eine große dreigleisige Betriebsstelle mit einer Abfertigungshalle wurde errichtet, in einer Größe, wie sie auch Breitenbach (Potůčky) hatte, nur spiegelverkehrt und ohne die dortigen späteren Nebengebäude. Die Station hatte kein Lagerhaus. Es war das einzige Eisenbahngebäude nahe einem Wärterhaus (Haus Nr. 87), welches gleichzeitig als Erholungsort diente. Während der Sommermonate wurde die Station Saifenhäusl zu einem lebendigen und vielbesuchten Ort. In der Hauptzeit kreuzten sich hier in den späten Nachmittagsstunden die Züge. Was den Güterverkehr anbelangt, wurde hier viel Holz auf die Waggons aufgeladen und für die Gemeinde Eibenberg wurde Kohle abgeladen. Eibenberg hatte nämlich kein Nebengleis, auf dem die Kohle hätte abgeladen werden können. Neben dem Bahnhof stand das beliebte

Ausflugslokal mit dem Namen „Waldesruh“ (Haus-Nr. 92), dessen erster Gastwirt höchstwahrscheinlich ein gewisser V. Gemeinder war.

Er bot kalte und warme Küche und die Möglichkeit einer Unterkunft. Nach 1921 brannte das Gebäude ab und der Wiederaufbau wurde sehnlichst erwartet. Seitlich der Station befand sich noch ein Forsthaus (Haus-Nr. 88), welches eines Tages ebenfalls abbrannte. Zwischen 1920 und 1930 wurde Saifenhäusl zum beliebten Ausflugsort der tschechischen Minderheit von Neudek. Diese Tschechen setzten sich für die Errichtung eines Denkmals von František Palacký ein (Historiker aus Mähren). Es wurde nur wenige Meter hinter dem Bahnübergang an der Straße bei der Einöde Tellerhäuser (Tellerové domy) aufgebaut. Die Tafel, die am 6. Juni 1926 eingesetzt worden war, wurde bereits

nach 5 Monaten beschädigt und erst nach 10 Jahren wieder erneuert. Auf einer nahegelegenen Wiese zeigte das tschechische Amateurtheater vom Neudeker Zweig der Nationalen Einheit Nordböhmens zahlreiche Aufführungen unter freiem Himmel.

Nach 1945 war Saifenhäusl nur noch teilweise bewohnt, und der Eisenbahnverkehr hatte nie wieder die Intensität wie früher. Gleichzeitig wurde der Name in „Haltepunkt Neuhammer“ geändert, obwohl der Haltepunkt nicht auf dem Gemeindegebiet von Neuhammer liegt. Der Bahnhof wurde aufgegeben und er verfiel langsam. Die Station verschwand um 1980 von der Erdoberfläche. Im Dezember 2008 wurde der Haltepunkt umbenannt in „Nejdek-Sejfy“, wodurch er wieder seinen früheren Namen erhielt.



Denkmal von František Palacký (1798-1876) heute

Pfarrer Johann Nepomuk Nath, der letzte deutsche Pfarrer von Abertham (Abertamy)

Text: Josef Grimm, Bilder: Neudeker Heimatmuseum in Augsburg, Archiv des Autors und Internetportal „Porta fontium“

Der Bericht über die Erlebnisse des heimatvertriebenen Aberthamer Pfarrers Johann Nath in der „neuen Heimat“ Grenzgänger Nr. 47 – August 2015 weckte im Aberthamer Ehrenfried Zenker Erinnerungen an seine Ministrantenzeit von 1941-1946 bei Pfarrer Nath. Ferner liegt vom Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V. (Haus Königstein) einen Nachruf zum Tod von Pfarrer Johann Nath aus den Mitteilungen des Sudetendeutschen Priesterwerks vor. Beides soll das Leben und Wirken des letzten deutschen Pfarrers von Abertham beleuchten.

Geboren wurde er am 15.3.1895 in Ullitz (Úlice) im Bezirk Mies (Stříbro) am Fuß des Böhmerwaldes. Im Studentenkonvikt in Mies besuchte er das Staatsobergymnasium. Nach dem Abitur studierte er in Prag Theologie und wurde am 29.6.1919 zum Priester geweiht.

Am 1.9.1919 begann er seinen Dienst als Kaplan in der Pfarrei Abertham. Sein

Pfarrer war Johann Endt. Die Kaplanszeit ist vergleichbar mit dem Referendariat zur Vorbereitung auf den Höheren Dienst bei Behörden, Schulen etc. Die Referendarszeit dauert gewöhnlich zwei Jahre und wird mit der Zweiten Staatsprüfung



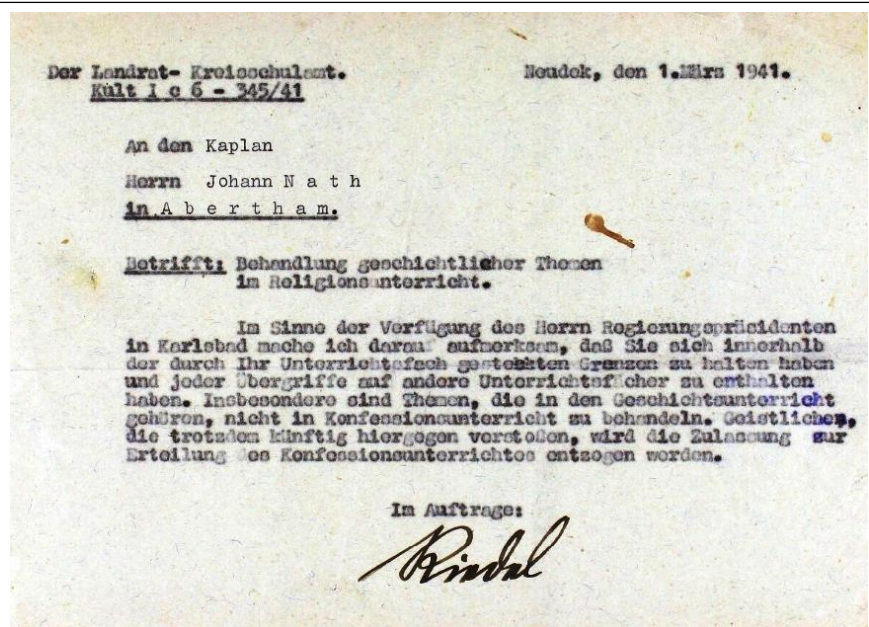
Pfarrer Johann Naht



Kaplan Johann Nath mit Kommunikationskindern 1934

Handzeichen oder einem weißen Tuch Signale an Pfarrer Nath, damit er wusste wann er mit der Messe fortfahren sollte. Jährlich machte er zu Fuß einen Ministrantenausflug. Bei einem solchen Ausflug auf den Plattenberg (Blatenský vrch) fragte ihn ein Wanderer, ob dies alle seine Gonga (Buben) seien. Da er die Frage nicht verstand, antwortete er „Ja“. Jeden Sommer zog eine Wallfahrtsprozession von Abertham zum Kloster Maria Sorg (Mariánská). Für die Ministranten war es eine Ehre, vor und neben dem Pfarrer Kreuz und Fahnen tragen zu dürfen. Die Ministranten wurden von Nath dabei mit Getränken versorgt. Im Jahr 1941 erhielt

abgeschlossen. Ähnlich dauerte die Kaplanszeit früher zwei Jahre, heute bis zu fünf Jahren. Danach kann sich der Kaplan auf eine freie Pfarrerstelle bewerben. Falls er vom bischöflichen Ordinariat den Zuspruch erhält, wird ihm die Pfarrerstelle zugewiesen. Johann Nath blieb jedoch 21 Jahre Kaplan in Abertham, erst am 10.11.1940 wurde er dann Pfarrer in Abertham. Monsignore Johann Endt blieb bis zu seinem Tod am 12.5.1943 der Altpfarrer von Abertham. Das rauhe Erzgebirgswetter kann es nicht gewesen sein, was den „Flachländer“ Nath so lange in Abertham hielt. (Mies liegt etwa 400 m über dem Meer, Abertham im Mittel 890 m). Offenbar kamen beide Priester gut miteinander aus und offenbar gefiel es Johann Nath so gut in Abertham, dass er sich nicht früher für eine eigene Pfarrerstelle bewarb. Nath war wegen seines bescheidenen Wesens bei den Aberthamern beliebt. Damals war der „Herr Hochwürden“ noch eine Respektsperson und es war eine Ehre, wenn er zur Familie zu Besuch kam. Ehrenfried Zenker wurde 1941 vom damaligen Klassenkameraden Emil Richter, der schon Oberministrant war, als Ministrant gewonnen. Nach einer Vorstellung beim Pfarrer Johann Nath war also auch er Ministrant und lernte die lateinischen Stufengebete, denn damals war die Kirchensprache noch Lateinisch. Kaplan/Pfarrer Nath war für die gut 15 Ministranten ein Vatersersatz, denn die meisten Väter waren im Krieg. Die Aberthamer Kirche hatte eine große „Kollektion“ von Ministrantenkleidung, die von der Pfarrköchin Emilie Weikert streng zugeteilt wurde. Johann Nath war schon von Jugend an stark hörbehindert. Elektrische Hörgeräte gab es damals noch nicht. Bei Hochämtern mit Kirchenchor gab Emilie, wie die Ministranten respektlos die Pfarrköchin nannten, von der Sakristei aus mit



Abmahnung von 1941

Johann Nath einen strengen Ruffel vom Kreisschulamt, weil er offenbar im Religionsunterricht geschichtliche Themen nicht im Sinne der Nationalsozialisten behandelte. (Bild) Nach dem Tod von Monsignore Johann Endt am 12.5.1943 blieben Johann Nath nur noch drei Jahre als alleiniger Pfarrer von Abertham. In den letzten beiden Kriegsjahren waren die Gottesdienste von langen Fürbitten für Gefallene und Vermisste geprägt.

Ende Juni 1946 bekam Pfarrer Johann Nath den Ausweisungsbescheid und mit ihm auch die Pfarrköchin Emilie und ihre beiden Schwestern, die ebenfalls im Pfarrhaus wohnten. Das Pfarrhaus fiel nach der Vertreibung an den Staat und kam zusehends herunter. (Bild) Nach der Wende erhielt die Diözese Pilsen das Pfarrhaus zurück, hatte jedoch keine Verwendung dafür. Der für Abertham zuständige Pfarrer hat heute seinen Sitz in Schlackenwerth (Ostrov). Ehrenfried Zenker vermittelte beim Bischof František Radkovský einen günstigen Kaufpreis für die Stadtverwaltung des

heutigen Abertamy, mit der Maßgabe, dort ein betreutes Wohnen für Senioren einzurichten.

Leider hielt die Stadtverwaltung dieses Versprechen nicht ein und verkaufte das Pfarrhaus mit Gewinn an einen Privatmann. Dieser renovierte im Jahr 2014 das Haus und machte eine Pension mit Ferienwohnungen daraus. Wenigstens ist das ehemalige Domizil der Aberthamer Pfarrer somit vom Verfall bewahrt. (Bild).

Nach der Ausweisung von Pfarrer Nath am 27.6.1946 behüteten die Ministranten Emil Richter und Ehrenfried Zenker die Schlüssel des Pfarrhauses und der Kirche. Täglich läuteten sie noch die Glocken, bis auch Ehrenfried Zenker am 20.8.1946 mit seiner Familie ausgewiesen wurde. Pflichtgemäß gab er am 19.8.1946 beide Schlüssel bei der tschechischen Gemeindeverwaltung ab. Damit endete die 412-jährige Geschichte der deutschen Pfarrei Abertham.

Über die weitere Geschichte von Pfarrer Johann Nath in der „neuen Heimat“ wurde im Grenzgänger Nr. 47 berichtet. Auf sie trifft der Titel „Kalte Heimat“ des Buches von Andreas Kossert über die Geschichte der Heimatvertriebenen nach 1945 zu. Der Umgang mit vielen heimatvertriebenen Priestern war beileibe kein

Ruhmesblatt für die deutschen Diözesen. Pfarrer Johann Nath wurde als Hilfspriester, Hausgeistlicher von Altersheimen und als Urlaubsvertretung von Pfarrern in Bayern herumgereicht. Er hielt, so lange er konnte, in der neuen Heimat den Kontakt zu seinen ehemaligen Pfarrkindern. So kam er von 1947-1950 zu den Aberthamer Festen der Heimatvertriebenen in Ichenhausen im Kreis Günzburg und zelebrierte dort die Festmesse. Dabei besuchte er auch viele Aberthamer Familien, zum Beispiel die von Ehrenfried Zenker in Ichenhausen und meine Familie in Offingen. Da er stark schwerhörig war, wurde er am 23.10.1970 in der Oberpfalz beim Überqueren einer Straße von einem Auto erfasst und schwer verletzt. Die letzten beiden Jahre verbrachte er in Aulhausen bei Aßmannshausen am Rhein. Er haderte nie mit seinem Schicksal, sondern schrieb am 27.5. 1975 von seinem letzten Krankenzimmer: „Gehör fast verloren. Mit Gottes Hilfe das Kreuz tragen. Deus providebit (Gott wird für mich sorgen)“. Am 8.8.1975 starb er im 81. Lebensjahr in der Universitätsklinik in Mainz. Die Beerdigung fand am 12.8.1975 in Aulhausen statt. Requiescat in pace!



Pfarrhaus in Abertamy/Abertham 2009 ...



... und 2015.

Aus der tschechischen Presse

Gefahr für Teplitzter Heilquellen!

von Jutta Benešová

Anfang Dezember vergangenen Jahres erschien ein Artikel in der Presse, dass die Thermalquellen in Teplitz in Gefahr seien. Seit dem Wassereinbruch im Döllinger-Schacht im Jahre 1879 muss das Grundwasser durch Abpumpen ständig auf einem gewissen Niveau gehalten werden, damit es nicht zu einer Vermischung mit den kostbaren Teplitzter Heilquellen kommt und außerdem eine Überschwemmung der Kellerräume im Stadtzentrum vermieden wird. 120 Jahre lang haben sich die Bergbaugesellschaften an ihre Verträge gehalten. Nur die zuletzt für das Abpumpen zuständige Firma bezweifelte nun die Gültigkeit dieser alten Verträge und stellte im Oktober 2015 ihre Pumptätigkeit ein. Daraufhin stieg in wenigen Tagen das Wasser um einen Meter, Stadt und Urquelle waren durch das steigende Grundwasser in Gefahr, verunreinigt zu werden. Verhandlungen waren dringend notwendig und das Ergebnis wurde heute in der Presse bekannt gegeben. Diesen Artikel möchte ich unseren Heimatfreunden nicht vorenthalten:

Die Heilquellen in Teplitz verlieren nicht ihre Kraft. Der Staat wird sich um sie kümmern.

11. März 2016 8:28

Die einzigartigen Heilquellen in Teplitz werden ihre Heilkraft nicht verlieren. Die Regierung hat entschieden, die Pflichten der Grubenbesitzer zu übernehmen, den Wasserspiegel des Grundwassers zu regulieren und abzupumpen. Wenn dies nicht geschehen wäre, hätte die Gefahr bestanden, dass die Grubenwässer die Thermalquellen verunreinigen und gleichzeitig die Kellerräume der Gebäude im Zentrum der Stadt überschwemmen würden.



Die Temperatur der Urquelle beträgt gegenwärtig 41 °C. Das Wasser dieser ältesten und stärksten Teplitzer Quelle fließt auch aus dem bekannten Steinrelief des Schweinchenkopfes in einer Nische des Kurhauses Beethoven gegenüber der Dekanalkirche Johannes des Täufers. (Foto: Magistrat Teplice)

„Weil das Abpumpen des Grundwassers für den Schutz der Heilquellen und den Besitz der Bürger und verschiedener Firmen unerlässlich ist, hat der Staat entschieden, sich um diese Tätigkeit zu kümmern,“ sagte der Sprecher des Industrie- und Handelsministeriums František Kotrba.

Die Grundstücke und das Gebäude der Pumpstation in Láhošť/Loosch bei Teplitz, wo das Grundwasser gepumpt wird, gehören dem Staat. Die Ausstattung aber ist im Besitz der Firma Coal Service, die zur Bergbaugesellschaft Czech Coal gehört. Die Regierung hat am 29. Februar entschieden, dass sie die Anlage von den Grubenbesitzern abkauft.

Das Grundwasser wird in Láhošť schon 120 Jahre lang abgepumpt. Alles begann damit, dass es im Jahre 1879 im Döllinger-Schacht in Dux zu einem Unglück kam, wobei sich eine gewaltige Wasserflut in die Grube ergoss, wobei 21 Bergleute ertranken.

Nach diesem Wassereinbruch veränderte sich die komplizierte Gesteinsunterlage und vor allem sank die Oberfläche der Urquelle um 30 Meter, die die Teplitzer Bäder mit Thermalwasser versorgte und dank ihres hohen Gehaltes an Mineralien einzigartige Eigenschaften bei der Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates aufwies.

Im Jahre 1895 beschloss der Besitzer der Teplitzer Herrschaft mit der Bergwerksgesellschaft eine Vereinbarung, worin sich der Grubenbesitzer verpflichtete, die Grubenwässer abzupumpen. Das schützte die Bergleute vor ähnlichen Tragödien und verhinderte, dass das Grundwasser die Urquelle verdirbt und die Stadt bedroht.

Die Regulierung erfolgte so, dass das Wasser der Riesenquelle in der Station in Loosch in den Flössbach abgeleitet wird.

„Die Kosten zur Überführung der Technologie der Pumpstation, einschl. Einrichtung des Objekts und der Trinkwasseranschlüsse werden auf 1 456 680 Kronen geschätzt,“ sagte Kotrba.



Das Jugendstil-Bad aus dem Jahre 1908 diente in Teplitz seinem Zweck bis zu Beginn der 90er Jahre des 20. Jhd.

Das Abpumpen des Wassers wird der staatliche Betrieb Palivový kombinát Ústí/Brennstoffkombinat übernehmen. Bezahlen wird es also der Staat. „Die jährlichen Unkosten werden derzeit auf 485 Tausend Kronen geschätzt,“ fügte Kotrba hinzu.

Die Leitung der Bädergesellschaft in Teplice übernahm die Nachricht mit Erleichterung. „Wir sind froh und haben gehofft, dass es so ausgeht,“ sagte die Geschäftsführerin Yveta Slišková. „Wenn das Wasser nicht weiter abgepumpt würde, wäre damit die Qualität und Ergiebigkeit der Quellen in Gefahr,“ warnte der Sprecher der Bädergesellschaft Michal Sinčák.

Schadstoffe könnten die Quellen schädigen

Der Chef des Bauamtes Oldřich Moravec machte vor allem auf die Schadstoffe alter ökologischer Belastungen aufmerksam, die die Heilquellen stark bedrohen könnten – sie würden diese trüben, ihnen Farbe und auch Temperatur verändern.

Es geht hier aber nicht nur um die Thermalquellen. Die Grundwasserströme fließen unter der Stadt Teplice und falls ihr Niveau nicht beobachtet würde, könnten sie die Keller im Zentrum der Stadt überfluten, z.B. des Theaters und auch des Kulturhauses und der neuen Einkaufszentren auf dem Platz der Freiheit/Marktplatz.

Im Laufe der Jahre wechselte die Kohlegrube ihren Besitzer und auch Namen, alle Vereinbarungen wurden jedoch eingehalten. Das dauerte 120 Jahre. Das Wasser pumpte die Brüxer Kohlefördergesellschaft, der Konzern Severočeské uhelné doly, die Gesellschaft Mostecká uhelná společnost und zuletzt die Firma Coal Services.

Letztere verkündete im Sommer, dass sie ab 1. Oktober das Abpumpen beendet. Sie wolle nicht mehr für den Betrieb der Station bezahlen und behauptete, dass ihrer Meinung nach der ursprüngliche Vertrag nicht mehr gelte, weil der Kohleabbau beendet sei, die Förderräume aufgelöst wären und eine Sanierung durchgeführt würde.

Die Leitungsgremien der Stadt, der Bäder und auch Fachleute der verschiedenen Ministerien berieten daraufhin, was weiter zu tun sei. Inzwischen stellte in der Nacht zum 13. Oktober die Firma die Pumpen tatsächlich ab. Es reichten ein paar Tage und das Wasser stieg um einen Meter an!

Über eine Beteiligung der Bädergesellschaft wurde bisher nicht verhandelt

Der Staatbetrieb Palivový kombinát Ústí, der die Tilgung der Folgen der Bergbautätigkeit zu lösen versucht, beschloss mit der Firma Coal Services am 9. November einen Vertrag. Das Abpumpen wurde wieder aufgenommen, die Kosten trägt der Staat. Der Vertrag galt aber nur bis Ende des vergangenen Jahres, dann wurde er bis Ende März 2016 verlängert.

Die jetzige Entscheidung der Regierung gibt den Bädern und der Stadt unbefristete Ruhe. Die Verhandlungen werden aber fortgesetzt.

Es muss geklärt werden, bis wohin das Grubenwasser geregelt steigen darf, damit alles abgesichert bleibt. Weitere Verhandlungen werden auch eine finanzielle Beteiligung derjenigen betreffen, denen das Abpumpen des Wassers bei ihrer Unternehmertätigkeit hilft. Das betrifft vor allem die Bädergesellschaft.

„Das haben wir bisher nicht besprochen, im Moment ist es nicht aktuell,“ reagierte die Geschäftsführerin Yvetta Slišková.

Autor: Artur Janoušek

Übersetzung: Jutta Benešová

Quelle: http://usti.idnes.cz/lazenske-prameny-v-teplicich-zustanou-dyg-/usti-zpravy.aspx?c=A160310_162823_usti-zpravy_vac2

Ausflugstipp

Der Huckauf von der Katzenfichte

von Hanna Meinel



Bergfried in Podhradí/Neuberg

Wandert man im Ascher Ländle vom Bergfried in Neuberg/Podhradí zum Hainberg bei Asch/Aš (758 m) kommt man an einem Marterl (da Katzafoichtn nördöstlich vom Hainberg auf 683 m Höhe), der Stelle, wo früher wahrscheinlich die Katzenfichte gestanden hat, vorbei.

Leider ist der Weg von Forstarbeiten stellenweise so schlammig und zerfahren, man ihn nicht gehen kann und ausweichen muß.

An diesem Kreuzweg war es in früheren Zeiten nicht richtig oder wie man auch sagt; nicht geheuer. (siehe Wilhelm Fischer, Sagen und Erzählungen: Nr. 1, 2 von J.R. Rogler "Die Katzenfichte" "Der Huckauf")

Der hohle Baumstumpf war nach Berichten etwa brusthoch. Rogler bezieht sich auf seinen Vater, der 1859 geboren wurde und nach seinen Angaben berichtete, dass die Fichte eigentlich eine Kiefer gewesen sein soll. Auf dem Stumpf saß manchmal in der Mittagsstunde ein "graues Männchen"; das "Schreckerl", schmiß Steinchen oder Tannenzapfen. Außerdem



Informationstafel Katzenfichte

spukte dort das "Becknwolferl" und der "Papierer von Niederreuth", der dort einen Rainstein versetzt haben soll.

Vielleicht war die zuletzt als alter Stock gezeigte Katzenfichte längst nicht mehr der Baum, um den einst die gruseligen Sagen gesponnen wurden; ja dieser Baum kann sogar eine Kotzenfichte gewesen sein (Kotze=Wölfin).

"Wo die Schafe sind, ist der Wolf nicht weit", sagte man nicht umsonst. (schreibt Rogler)

1998 wurde die jetzige Gedenktafel errichtet, da die vorherige zerstört wurde. Sie ist dem Sagenkönig des Ascher Ländles gewidmet und gestaltet vom Kunstmaler Herbert Zollfrank aus Krugsreuth nach einer Vorlage meines älteren Bekannten und Neuberger Wilhelm Jäger, einem Motor nach der Wende für Neuberg/Podhradí.

Podhradí heisst wörtlich übersetzt: Unter der Burg und ist ein Dorf mit einer großen Vergangenheit.

Der alte Neuberger Turm

Gedicht von Oberlehrer Johann Oertel in Neuberg, vertont von dem ehem. Militärkapellmeister Christov Fuchs aus Neuberg, eingesandt von Hanna Meinel

Im engen Tal auf fels'gem Grund,
umrauscht von waldgekrönten Höhen,
siehst reckenhaft noch jetzt zur Stund
du einen treuen Wächter stehen.
Er zittert nicht im Sturmgebraus,
hält Blitz und Donner ruhig aus
und oft auch sah im Kampfgetos
er blutend sterben Mann und Roß.

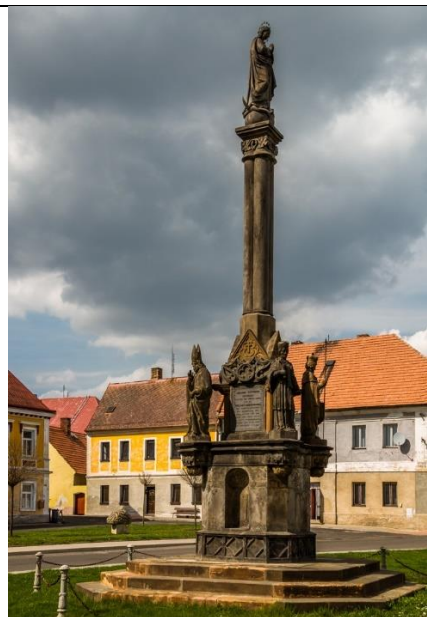
Als Hüter echter deutscher Art
steht manch Jahrhundert er da droben.
Frau Sage hart gar fein und zart
sein altersgraues Haupt umwoben.
Die Veste um ihn her, sie sank
in Trümmer; er steht frei und schlank
als Zeuge längst vergangner Zeit
und alter Ritterherrlichkeit.

Er sah manch stolz Geschlecht erblüh'n
und fallen auch; sah frohe Zeiten.
Oft aber auch umtobte ihn
verschiedner Meinung heftig Streiten.
Er ist noch fest! Nur alt und grau
siehst du den einst stolzen Bau.
Doch unerschüttert steht er noch
sein Haupt nicht beugend fremdem Joch.

Blick auf zu ihm, du deutsch Geschlecht!
Steh fest wie er, o laß dich mahnen!
Er sei dir Vorbild! Treu und echt
und deutsch sei du wie deine Ahnen!
Wenn dich umtobt der Völker Sturm,
so lern von diesem alten Turm,
wie Festigkeit und Mut vermag
zu trotzen manchem harten Schlag.

Bildimpressionen vom Rand des Duppauer Gebirges

Fotos: Stefan Herold



Dreifaltigkeitssäule in Radonitz



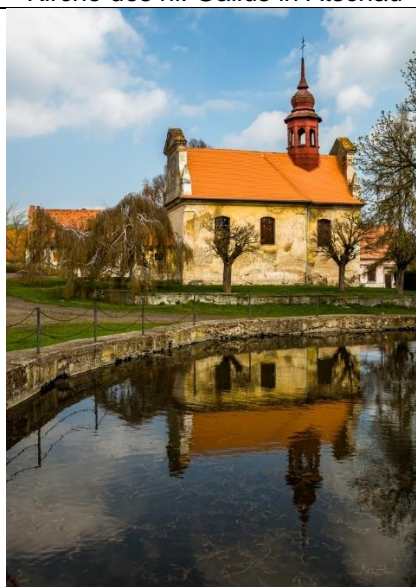
Kirche des hl. Gallus in Atschau



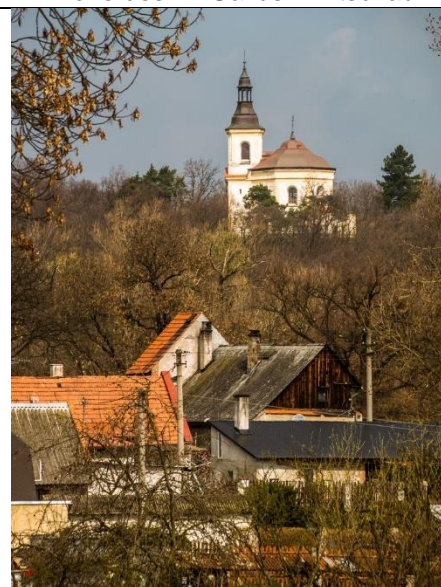
Kirche des hl. Gallus in Atschau



Maria Hilf Kirche auf dem
Winteritzberg



St. Margarethen Kapelle in
Winteritz



Winteritz mit Maria Hilf Kirche



Frühling in Atschau



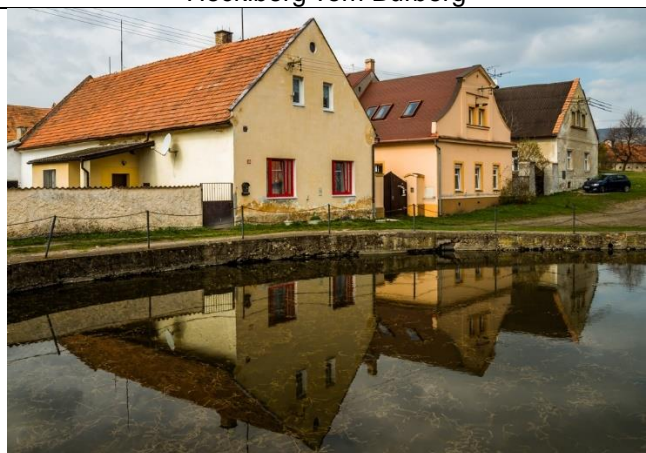
Frühling in Atschau



Keilbergblick mit Schwarzberg, Egerberg, Schönburg, Hecklberg vom Burberg



Pfarrkirche Mariä Geburt Radonitz vom Weinberg aus



Winteritz



Winteritz

Nach Redaktionsschluss

Ausstellung „Vernichtete Kirchen Nordböhmens 1945 – 1989“

von Ulrich Möckel

Im Informationszentrum König-Albert-Turm am Spiegelwald in Grünhain-Beierfeld ist noch bis zum 1. Juni 2016 die Ausstellung „Vernichtete Kirchen Nordböhmens 1945 – 1989“ zu sehen. Die sehr anschaulich gestalteten zweisprachigen Schautafeln dokumentieren die zerstörten Kirchen Nordböhmens, wobei die des Erzgebirges östlich von Přísečnice/Preßnitz mit erwähnt sind. Es wurden in den Bezirken Chomutov, Louny, Most, Teplice, Ústí n.L.,



Litoměřice, Děčín, Česká Lípa, Liberec, Jablonec n.N. und Smily 117 Kirchen, 436 Kapellen, 4 Klöster, 24 Synagogen und 15 jüdische Friedhöfe vernichtet.

„Aus dem Reisebericht von Abigdor Kara

Das Land ist stigmatisiert von der Vielzahl der Kreuze an den Wegscheidungen und entlang der Pfade in Schnee und Regen, in den Winkeln der Wälder und der Sinne und der Städte.

Auf vielen hängt Jesus Christus. Viele sind leer – noch.“

Zu dieser Ausstellung ist an der Kasse eine Dokumentation kostenlos erhältlich, in der die einzelnen Schautafeln nochmals abgebildet sind.

Die Ausstellung ist von Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt kostet 2 Euro, wobei man dafür auch gleichzeitig die herrliche Aussicht vom Turm auf das westliche Erzgebirge genießen sollte.

Hoher Besuch in Nejdek

von Ulrich Möckel

Die mittlerweile guten Beziehungen zwischen den Städten Nejdek und Augsburg spiegeln sich im Besuch des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Johannes Hintersberger aus Augsburg und dem mit ihm gekommenen Leiter des Referats für grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Vertriebenenpolitik, Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag, wider, der am 27. April stattfand.



Ein Team, das in Nejdek viel bewegte.

von links: Herbert Götz (Kinder von damals), Berta Růžicková (Bund der Deutschen), Anita Donderer (Kinder von damals) mit Staatssekretär Johannes Hintersberger und Ing. Lubomír Vítek (Bürgermeister von Nejdek)

In Nejdek kann man im Laufe der über 25-jährigen Beziehungen zwischen beiden Städten über viele gemeinsame Projekte berichten. Jedoch das herausragendste ist die Erneuerung des Kreuzweges, welcher im Jahre 2008 fertiggestellt und erneut geweiht wurde. Dieses für die Stadt bedeutende Großprojekt war nur durch die Kooperation der „Kinder von damals“ unter Federführung von Anita Donderer und Herbert Götz sowie dem Nejdeker Verein „JoN“, der Stadtverwaltung und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds möglich. In seiner kurzen Ansprache betonte Staatssekretär Hintersberger, dass die Politik lediglich die Rahmenbedingungen für die gemeinschaftlichen Projekte schaffen kann, die dann von den Stadtverwaltungen, Vereinen und den Menschen selbst mit Leben erfüllt werden sollten, was in Nejdek vorbildlich praktiziert wird. Wichtig sind die vielen Kontakte von Mensch zu Mensch über die einst trennenden Grenzen hinweg. Der Bürgermeister der Stadt Nejdek, Ing. Lubomír Vítek, würdigte die vielfältige Unterstützung durch die „Kinder von damals“ und betonte, dass er nicht

nur die heute in Nejdek lebenden Menschen, sondern auch die nach dem 2. Weltkrieg vertriebenen deutschen Bürger, die mehrheitlich in der Region um Augsburg angesiedelt wurden, zu den Bürgern seiner Stadt rechnet.



Bürgermeister Vítek (rechts) erklärt Staatssekretär Hintersberger an der zweisprachigen Schautafel die Geschichte des Neudeker Kreuzweges

Im Anschluss an das Treffen besichtigten die Gäste gemeinsam mit den Vertretern der Vereine und dem Bürgermeister den Kreuzberg und Staatssekretär Hintersberger legte an der ersten Station ein Gebinde nieder. Im Anschluss daran folgte eine Besichtigung der 1757 fertiggestellten katholischen Pfarrkirche St. Martin, die sich in einem vergleichsweise sehr guten Zustand befindet.



Gespräch an der ersten Station des Kreuzweges (von links: Herbert Götz, Pavel Andrš (Vorsitzender des Vereins „JoN“), Staatssekretär Hintersberger, Bgm. Vítek und Anita Donderer)



Anita Donderer (3.v.l.) erklärt Staatssekretär Hintersberger (2.v.l.) Details der Kirche, in der sie getauft wurde.

Derartige Besuche sind für die politischen Entscheidungsträger sinnvoll, lassen sich doch daraus Rückschlüsse ziehen, ob die von ihnen vorgegebenen Rahmenbedingungen in der täglichen Praxis Widerhall finden und mit Leben erfüllt werden oder ob Korrekturbedarf besteht. Aber auch für die Aktivisten vorort sind diese Besuche eine Würdigung ihres ehrenamtlichen Einsatzes. Viel Zeit und private Spenden fließen in die verschiedensten gemeinsamen Projekte abseits der großen EU-Förderpolitik. Aber genau diese sind es, welche die Menschen beider Länder näher zueinander finden lassen.

Nach diesem offiziellen Teil trafen sich die „Kinder von damals“ und Vertreter des Bürgervereins „JoN“, um Details künftiger gemeinsamer Projekte abzusprechen, die schon zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg mit einem gemeinsamen Stand und am 4. Juni mit dem Konzert „70 Jahre Vertreibung - 25 Jahre völkerverständigende Verbindung – Musik verbindet“ (siehe S. 10 oben) fortgesetzt werden.

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>